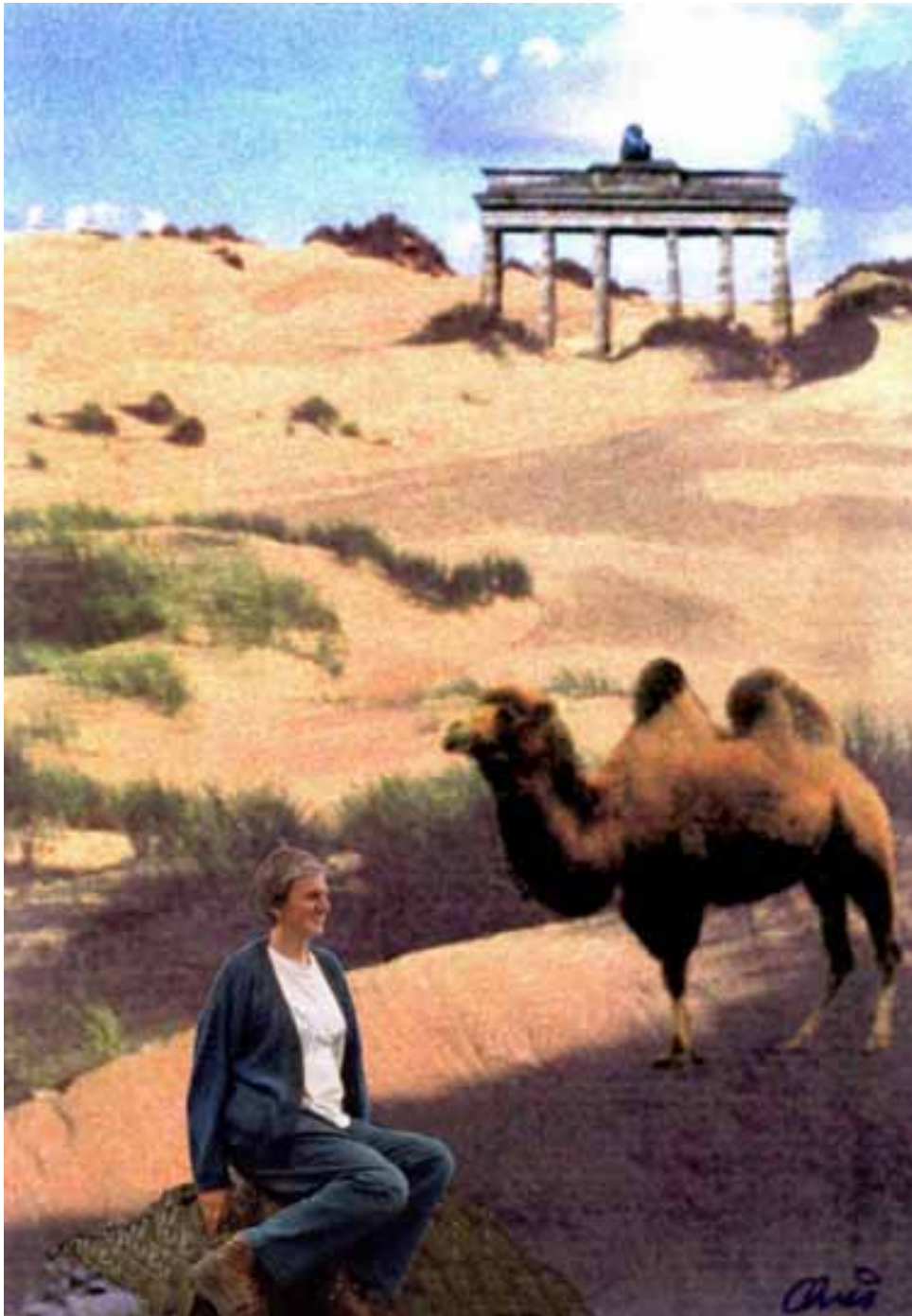


Aufsätze zu meinem Glauben



Teil 5: Informationen über den Islam

Hanna-Chris Gast

Impressum

Hanna-Chris Gast,
"Aufsätze zu meinem Glauben -
Teil 5: Informationen über den Islam"
Selbstverlag, Berlin 2008

Zu beziehen bei:

H. Chris Gast
Bergstr. 1
14 109 Berlin-Wannsee

Im Internet: www.siebener-kurier.de/chris

Das Titelbild zeigt mich auf einer Fotomontage vom Herbst 2000 zum Thema "*Klimakatastrophe*" mit einem Kamel und dem Brandenburger Tor im Hintergrund.

Kopieren von Teilen dieses Heftes mit Quellenangabe ist ausdrücklich **erlaubt!**

H. Chris Gast

Inhalt:

	Seite
Vorwort	4
Kapitel 1: Einführung in den Islam	5
Begriffsklärung.....	5
Der Ursprung des Islam.....	5
Das Wesen des Islam	6
Die sechs Punkte des Glaubens im Islam	7
Die Glaubenspraxis (die "5 Säulen" des Islam)	9
Der Koran	10
Die Scharia	13
Heilige Stätten.....	15
Die Glaubensrichtungen des Islam	15
Der Islam und sein Verhältnis zu anderen Religionen	17
Todesstrafe für Abfall vom Islam	19
Sünde und Errettung	20
Paradies und Hölle	22
Kapitel 2: Eigene Aufsätze zum Islam aus christlicher Sicht	25
Meine Ansicht zum Islam	25
Gemeinsamkeiten von Christentum und Islam.....	27
Der wesentliche Unterschied zwischen Christentum und Islam.....	28
Jesus im Koran	29
Zur Scharia	30
Gemeinsame Mahlzeiten mit Muslimen.....	32
Gemeinsames Gebet von Christen und Muslims	32
Islamische Sicht des Christentum.....	32
Kapitel 3: Aufsätze zur Politischen und gesellschaftlichen Lage	34
Familienrecht im Islam	34
Zur Homosexualität	35
Zum Karikaturenstreit im Februar 2006	36
Zum Kopftuch im Islam	36
Zu den Taliban in Afghanistan (Mai 2001)	38
Zum Thema Religionsunterricht und Ethik an der Schule	39
Ein interessantes Buch über die Ursachen von Terrorismus.....	41
Schlussbemerkung.....	42
Anhang: Weiteres zum Thema Kopftuch.....	44
Literaturhinweise	52

Vorwort

Der Islam ist mit ca. 1,3 Milliarden Anhängern nach dem Christentum die zweitgrößte Religion der Welt. Der Islam ist wohl zur Zeit die am schnellsten wachsende Weltreligion, er breitet sich sowohl in Afrika als auch in der westlichen Welt aus.

In Deutschland ist heute die Beschäftigung mit dem Islam vor allem wegen der vielen Zuwanderer aus islamischen Ländern und deren Nachkommen von Bedeutung. Ferner treten auch viele Deutsche zum Islam über. Wichtig ist die Kenntnis des Islam auch für die Außenpolitik, die in der westlichen Welt aufgrund der Unkenntnis des Islam seitens der Regierenden katastrophale Folgen hat.

Wichtig ist auch zu wissen, dass der Islam, wie das Christentum, in mehrere Konfessionen gespalten ist, die sich gegenseitig oft nicht anerkennen und (wie früher die Christen) gegenseitig bekämpfen. Darüber hinaus hat wohl jeder Muslim, wie bei Christen auch, jeder für sich auch seine eigene Auffassung. Trotzdem will ich versuchen, einen allgemeinen Überblick über den Islam zu geben.

Dieses Heft meiner Aufsatzreihe handelt vom Islam und ist wie folgt gegliedert:

- Im ersten Kapitel habe ich die Grundlagen des Islams aus mehreren Quellen zusammengetragen und lexikonartig geordnet.
- Im zweiten Kapitel habe ich meine vorhandenen Aufsätze aus christlicher Sicht zusammengestellt.
- Im dritten Kapitel habe ich politische Gedanken zusammengefasst und auch einige gegenüber der Ausgabe von 2006 neuen Abschnitte ergänzt.

Ich habe versucht, den Islam möglichst objektiv zu beschreiben. Es ist mir vermutlich nicht ganz gelungen. Ich selbst bin Christ, stehe aber in meinen Ansichten etwas abseits der dogmatisch festgelegten christlichen Konfessionen, wie schon meine Eltern. In die Kirche pflegt meine Familie wie die meisten Evangelischen Christen nur zu Weihnachten zu gehen, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben.

Die Auseinandersetzung mit dem Islam in den letzten Jahren hat mein religiöses Weltbild erweitert, wie es auch schon bei der Beschäftigung mit dem Buddhismus und dem Judentum geschah.

Hanna-Chris Gast, im Januar 2008

Kapitel 1: Einführung in den Islam¹

Begriffsklärung

Für den gläubigen Anhänger des Islam sind im Deutschen heutzutage die Bezeichnungen "Moslem" (*der Moslem, die Moslems*) und "Muslim" (der Muslim, die Muslime) üblich. Der früher übliche Ausdruck "Mohammedaner" ist heutzutage genauso verpönt wie der Ausdruck "Neger". Den Ausdruck "Muslima" für weibliche Moslems lehne ich aus sprachlichen Gründen ab und verwende lieber den Ausdruck "Muslimin", der auch im Internet am häufigsten zu finden ist.

Der Ausdruck "**Islamist**" wird im Deutschen heute für fundamentalistische Muslime verwendet, die einen radikal-wörtlich am Koran orientierten Islam auch **politisch** umsetzen wollen. Dazu gehört in der Regel das Ziel der Errichtung eines islamischen Gottesstaates oder die Umwandlung eines existierenden Staates. Das kann Gewalt oder Terrorismus wie unter den Taliban bedeuten. Es gibt aber auch viele fromme unpolitische Muslime, wohl die meisten, die ihre Religion wie die meisten Christen auf ihr Privatleben beschränken.

Der Ursprung des Islam

In der Zeit vor Mohammed bestand die Bevölkerung der arabischen Halbinsel (neben einigen Städten) überwiegend aus zerstreuten nomadischen Stämmen, von denen die meisten Polytheisten ("Heiden") waren. Christen und Juden waren eine kleine Minderheit. Eine arabisch-heidnische Kultstätte, die Ka'aba in Mekka mit dem Schwarzen Stein, war der Schauplatz einer jährlichen Pilgerreise. Des Weiteren gab es auf der arabischen Halbinsel vereinzelte Gruppen von Juden und Christen.

Mohammed wurde ca. 570 n. Chr. in Mekka geboren. Sein Vater Abdallah starb kurz vor oder nach seiner Geburt. Seine Mutter Amina starb, als er sechs Jahre alt war. Er wurde dann von seinem Großvater und später von einem Onkel großgezogen. Er arbeitete als Karawanenführer für eine wohlhabende Witwe namens Khadidscha (auch Chadidscha und ähnlich geschrieben), die er dann heiratete, als er 25 Jahre und sie 40 Jahre alt war. Unbefriedigt vom Polytheismus und vom primitiven Aberglauben in Mekka, wurde er von der Alleinherrschaft des einen Gottes überzeugt. Wahrscheinlich war er in seinen

¹ Dieses Kapitel 1 enthält viele Textauszüge aus Wikipedia und Malcom Steer, ohne dass ich es im Einzelnen kenntlich machte, siehe Literaturhinweise auf Seite 52.

Überzeugungen stark beeinflusst durch Kontakte mit Juden und Christen. Um das Jahr 609, im Alter von ungefähr 40 Jahren, erhielt Mohammed seine erste Offenbarung durch den Engel Gabriel.

Er stieß jedoch auf Widerstand und war daher im Jahr 622 n. Chr. gezwungen, aus Mekka nach Medina, das damals noch Yathrib hieß, zu fliehen. Die Flucht nach Medina, die »Hidschra« genannt wird, wird im islamischen Kalender als das »Jahr eins« bezeichnet. In Medina wurde Mohammed zu einem religiösen und politischen Führer, der davon überzeugt war, von Gott dazu berufen zu sein, die wahren Prinzipien einer Religion wiederherzustellen, die sich falsch entwickelt hatte. Im Jahr 630 n. Chr. eroberte Mohammed mit seiner Streitmacht seine Heimatstadt Mekka. Bis zu seinem unerwartetem Tode 632 n. Chr. weitete sich der Einfluss des Islams auf die ganze arabische Halbinsel aus. Dabei war es Mohammed gelungen, eine religiöse Macht zu schaffen, die die geschäftlichen, kulturellen und politischen Strukturen des täglichen Lebens umspannte. Zehn Jahre nach Mohammeds Tod hatte der Islam im Nahen Osten Fuß gefasst und sich innerhalb eines Jahrhunderts in Nordafrika, in Teilen Europas sowie in Asien bis nach China und Indien ausgebreitet.

Das Wesen des Islam

Das Wort "Islam" bedeutet "Unterwerfung unter oder Hingabe an Gott". Das Wort Muslim bedeutet "der sich Unterwerfende" oder "der sich Hingebende").

Anders als Christentum und Buddhismus, die sich privat oder in kleinen Gemeinschaften praktizieren lassen, sieht sich der Islam auch als ein absoluter und einheitlicher Lebensstil, sowohl im religiösen als auch im säkularen Bereich. **Der Islam gibt für alle Lebensbereiche Anweisungen**, für den individuellen und den sozialen, den materiellen und den moralischen, den wirtschaftlichen und den politischen, den juristischen und den kulturellen, den nationalen und den internationalen Bereich, auch wenn sich in den islamischen Ländern einzelne Bereiche von Land zu Land unterscheiden.

Der Islam besteht für den Gläubigen aus zwei Teilen: Glaube und Praxis. Ein "Allein durch Glauben" wie bei Luther gibt es im Islam nicht. Allerdings ist die Menge an Dogmen, die zu glauben sind, wesentlich weniger und übersichtlicher als im Christentum.

Der Islam ist wie andere Religionen in Glaubensrichtungen gespalten, die sich zum Teil im Laufe der Geschichte immer wieder bekämpften und immer noch bekämpfen, siehe auch Seite 15.

Mohammed lehrte, dass der Islam nicht nur die wahre Religion ist, sondern auch die Botschaft, die von Adam anfangend allen Propheten gegeben worden sei. In dieser Reihe von Propheten, die Abraham, David und Jesus mit einschließt, ist Mohammed der letzte Prophet. Der Islam beinhaltet also nach eigener Auffassung all das, was vorher war, und löste dies alles letztendlich ab. Der Islam als die neueste monotheistische Weltreligion sieht sich selbst gleichzeitig als die "wiederhergestellte" älteste und **einzig**e wahre Religion.

Dazu gehört die Vorstellung, dass sich der Glaube alttestamentlicher Personen wie Noah und Abraham mit dem Glauben von Mohammed deckt. Für Muslims heißt Abraham "**Ibrahim**" und war ein "Muslim". Diese Vorstellung ist allerdings für Nicht-Muslims genauso absurd, als würde man sagen, der berühmte Königsberger Philosoph Kant wäre ein Sowjetbürger aus Kaliningrad gewesen. Wenn man allerdings das Wort "Muslim" auf Deutsch mit "*der sich dem einzig-wahren Gott Unterwerfende*" übersetzt, könnte man sich aber hoffentlich einigen (sofern man an die historische Existenz des Stammvater Abraham glaubt). Abraham folgte auch nach der Bibel den Anordnungen des Einen Gottes.

Anmerkung:

Aus heutiger Sicht war zumindest der Pharao Echnathon einer der ersten Monotheisten, die nur einen einzigen Gott anerkannten und verehrten.

Die sechs Punkte des Glaubens im Islam

Alle Muslime sind verpflichtet, an die folgenden **sechs** fundamentalen Grundsätze zu glauben:

1. Ein Gott (Allah)

Muslims legen extrem großen Wert auf die **Einheit** des einen wahren Gottes. Er hat keinen Partner und keine Kinder. Nach islamischer Lehrauffassung macht die Stärke und Unwandelbarkeit Allahs ihn zum Gründer aller Dinge, egal ob sie uns gut oder schlecht erscheinen.

Die (unbiblische) Trinitätslehre der (meisten) christlichen Konfessionen mit der "Göttlichkeit Jesu" wird heftig abgelehnt als "Beigesellung" (arabisch "Schirk").

Persönliche Anmerkung:

*Die Trinität wird meines Wissens allerdings unter den Christen auch nur von einem Teil der Theologen und einer **Minderheit** der Christen in Deutschland geglaubt (siehe Jörns, Seite 52ff).*

2. Engel und Geister

Es gibt eine Hierarchie unter den Engeln, die geschaffene Wesen mit der Fähigkeit zum logischen Denken sind. Ein führender Engel ist Gabriel, der Mohammed den Koran übermittelt hat. Es gibt auch **Geister**, die »Dschinn« genannt werden. Diese können wohlwütig sein, aber auch böse.

3. Die offenbarten Bücher

Muslime werden gelehrt, dass schon den früheren Generationen durch Gottes Propheten Bücher gegeben wurden, unter anderem eines an Mose ("5 Bücher Moses", "Pentateuch" oder "**Tora**" genannt), eines an David (die "Psalmen"), eines an Jesus (die Evangelien bzw. eine Quelle von Sprüchen Jesu, die teilweise in den Evangelien enthalten sind), und das letzte an Mohammed selbst (der "Koran").

Der Koran ist ein Buch mit dem Umfang ungefähr des Neuen Testaments und hat 114 Kapitel ("Suren"). Muslime glauben, dass der Koran alle vorangegangenen Schriften korrigiert und ergänzt, da er als letztes heiliges Buch offenbart wurde. Der Koran ist für die Muslime auch die Quelle des islamischen Gesetzes und Lebens. Weiteres siehe das Kapitel auf Seite 10.

Der Koran ist neben den Aussprüchen und Lebensweisen des Propheten die Hauptquelle des islamischen Gesetzes, der **Scharia**.

4. Propheten

Es gibt im Koran neben den zahlreichen normalen Propheten nur sieben besonders große Propheten, genannt "**Gesandte**": Noah, Abraham und Mose, David und Salomon, Jesus und schließlich als letzten Gesandten Mohammed.

Der Koran erwähnt die Jungfrauengeburt Jesu und seine Wunder, bezeichnet ihn als »Messias«, das »Wort Gottes« und den »Geist Gottes«. Aber er betont, dass Jesus nicht "Gottes Sohn" war, sondern dass er wie andere Propheten nur eine menschliche Natur hatte und von Gott erschaffen war¹. Des Weiteren glauben die meisten Muslime, dass Jesus nicht gekreuzigt wurde, sondern in den Himmel gerufen wurde, während jemand anders (vielleicht Judas) so verändert wurde, dass er aussah wie Jesus und irrtümlich an seiner Stelle gekreuzigt wurde. Siehe dazu mein Kapitel über Jesus auf Seite 29.

5. Tag des Gerichts und das Leben nach dem Tod

Am Letzten Tag wird die ganze Menschheit auferweckt und entsprechend ihren Taten gerichtet werden. Jeder einzelne Mensch wird gerichtet werden. Alle

¹ Nach alttestamentlicher Auffassung war der Ausdruck "Sohn Gottes" ein Ehrentitel. Nach Jesus können wir uns alle "Kinder Gottes" auffassen. Die Vorstellung einer "biologische Vaterschaft" Gottes dagegen ist auch für heutige Christen Unfug.

Taten und Worte werden in die Waagschale geworfen werden, um über Paradies oder Hölle zu entscheiden.¹

6. Vorherbestimmung (Prädestination)

Prädestination ("Kismet") bedeutet die Vorstellung, dass Gott (Allah) alle Dinge von Ewigkeit her vorherbestimmt hat, seien sie gut oder böse. Alles ist seinen Entscheidungen untertan, die Gott, so er will, aber auch ändern kann.

Im Christentum gab es diese Vorstellung bei den Calvinisten. Der Glaube an die Vorherbestimmung wird aber heute meines Erachtens auch bei den Reformierten nicht mehr vertreten. Immerhin kommt im Alten Testament eine Stelle vor, wo der König Hiskia betet, und Gott dann seine Entscheidung ändert (Jesaja, Kapitel 38).

Die Glaubenspraxis (die "5 Säulen" des Islam)

Zu den 6 Glaubensgrundsätzen gehören im Islam außerdem die sogenannten fünf "Säulen" des Islam, die Pflichten sind, welche jeder Muslim erfüllen muss.

1. Rezitieren des Glaubensbekenntnisses (Schahada)

Das Glaubensbekenntnis "Ich bezeuge, *es gibt keinen Gott außer (dem einzigen) Gott und Mohammed ist ein Gesandter Gottes²*" muss ständig wiederholt werden. Die Schiiten fügen in der Regel noch den Satz hinzu: "*und Ali ist der Freund Gottes*". Gemeint ist hier Ali ibn Abu Talib. Durch das Rezitieren dieses Bekenntnisses geschieht auch die Aufnahme eines Menschen in den Islam. Dieses Glaubensbekenntnis ist auch das Erste, was einem Neugeborenen ins Ohr geflüstert wird, und der letzte Gruß an einen Sterbenden.

2. Gebet

Muslime sind dazu aufgerufen, **fünfmal** am Tag zu festgelegten Zeiten das rituelle Gebet zu sprechen. Nachdem sie ihre zeremonielle Waschung durchgeführt haben, richten sie sich mit dem Gesicht nach Mekka und folgen vorgeschriebenen Gesten, während sie die vorgeschriebene Gebete deklamieren, wobei zumindest die erste Sure, die jeder Gebetseinheit vorangestellt wird, auf Arabisch gesprochen werden soll.

Weniger streng festgelegt ist der Besuch einer Moschee, in der die Gottesdienste am Freitag stattfinden. Anders als bei Juden und Christen besteht dieser Gottesdienst nur aus Gebet und Predigt ohne Musik und Gesang. Allerdings hat das Rezitieren der Koransuren auch etwas Musikalisches an sich.

¹ Siehe auch Seite 22.

² Aschhadu an lā ilāha illa 'llāh(u) wa-aschhadu anna Muhammadan rasūlu 'llāh(i)

3. Fasten im Ramadan

Das obligatorische Fasten wird im gesamten Monat Ramadan (neunter Monat im islamischen Mondjahr) durchgeführt. Die Zeit variiert jedes Jahr abhängig vom Mondkalender. Das Fasten, das Abstinenz vom Rauchen und von sexuellen Beziehungen mit einschließt, dauert vom ersten Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang. Aleviten und Drusen fasten zu einem anderen Zeitpunkt als die Sunniten, zum Gedächtnis an die Ermordung des Kalifen Ali.

4 Almosensteuer ("Zakat")

Es gibt eine obligatorische Abgabe für die Armen je nach Wohlstand und Einkommen ("Zakat"). Es kann natürlich auch darüber hinaus gegeben werden.

5. Pilgerfahrt ("Hadsch")

Jeder Muslim, der es sich körperlich und finanziell leisten kann, ist verpflichtet, einmal im Leben eine Wallfahrt zum Haus Gottes (Ka'aba) nach Mekka zu unternehmen.¹

Der Dschihad

Es ist noch erwähnenswert, dass **einige** Muslime den Dschihad quasi als eine **sechste Säule** des Islam betrachten. Dieses Wort bedeutet sowohl »Eifer« (für die Sache Gottes) und als auch "Heiliger Krieg". Die radikalen Islamisten sehen die Verbreitung ihres Glaubens notfalls auch mit Gewalt als ihre Pflicht an. Heutzutage könnte man allerdings auch den Kinderreichtum frommer Muslime und den Bau von Moscheen in bisher nichtislamischen Ländern als die moderne Form des Dschihad ansehen.

Der Koran

Der Koran ("die Lesung, Rezitierung") ist die heilige Schrift des Islam, die nach dem Glauben der Muslime Gottes **wörtliche** Offenbarung an den Propheten Mohammed enthält, die ihm durch den Erzengel Gabriel übermittelt wurde. Nach muslimischen Quellen rezitierte Mohammed jede Offenbarung sofort denen, die zufällig in seiner Nähe waren. Diese prägten sie sich ein und rezitierten sie, um sie in Erinnerung zu behalten. Aber erst nach dem Tod des Propheten erhielt der Koran seine jetzige geordnete Form als "Mushaf", und zwar unter der Leitung der Nachfolger und Gefährten Mohammed während der Herrschaft der ersten drei Kalifen.

¹ Die Pilgerfahrt nach Mekka ist für die Aleviten keine Pflicht. Die anatolischen Aleviten pilgern stattdessen zum Wirkungsort ihres Philosophen Haçi Bektaş Veli, die Alawiten unternehmen Wallfahrten zu den Gräbern Alis und Hüseyin.

Der Koran stellt für viele Muslime das unerschaffene Wort Gottes in arabischer Sprache dar, welchem Folge zu leisten ist. Er soll nach dem Glauben vieler Muslime schon ewig in seiner jetzigen Form und Sprache (arabisch!) im Himmel aufbewahrt worden und dann Mohammed stückweise übermittelt worden sein.

Die 114 Suren (Kapitel) des Koran sind weitgehend der Länge nach geordnet, nicht chronologisch. Trotzdem ist genau überliefert worden, welche der Suren in den ersten Jahren Mohammeds in Mekka und welche später in Medina entstanden. Insgesamt besteht der Koran (je nach Zählweise) aus 6 236 Versen. Die **Suren** beginnen mit dem Vers: „*Im Namen Gottes des Allerbarmers, des Barmherzigen*“, der in einigen Koran-Ausgaben als separater Vers gezählt wird und in anderen wiederum nicht.

Der Koran entstand in einem Zeitraum von etwas mehr als zwei Jahrzehnten. Man unterscheidet zwischen den älteren Suren aus Mohammeds Zeit in Mekka und den jüngeren aus der Zeit in Medina, wobei spätere Suren die früheren aufheben können. So wurde zum Beispiel die Ablehnung des Alkohols mit der Zeit immer strenger, was in diesem Fall einsichtig ist. Allerdings wird auch der empfohlene Umgang mit Ungläubigen immer rigider und intoleranter, was aus unserer westlichen Sicht natürlich weniger angenehm ist.

Muslime glauben, dass der Koran alle vorangegangenen Schriften (auch die Bibel) korrigiert und ergänzt, da er als letztes heiliges Buch offenbart wurde. Hinzu kommt, dass die Muslime überzeugt sind, die Bücher in der Bibel (Altes Testament und Evangelien) seien verändert worden und nicht länger brauchbar, außer an den Stellen, an denen sie mit dem Koran übereinstimmen.

Der Koran ist für die Muslime auch die Quelle des islamischen Gesetzes und Lebens. Hinzu kommen noch die überlieferten Aussprüche des Propheten und späterer Rechtsgelehrte, im arabischen »Hadith« genannt. Diese haben vor allem bei den Sunniten Bedeutung und enthalten Berichte über das, was Mohammed tat, sagte oder guthieß. Als solches stellen sie ein Modell für das Verhalten und eine Grundlage für die Gesetzgebung in islamischen Ländern dar.

Der Koran ist in einer ziemlich poetischen Sprache verfasst und selbst für arabische Muttersprachler nicht immer eindeutig zu verstehen geschweige denn exakt übersetzbar. Von orthodoxen Muslimen wird daher eine Übersetzung abgelehnt. Ich empfehle deutschen Lesern ohne Arabischkenntnisse, sich niemals auf nur eine Übersetzungen zu verlassen, sondern stets mehrere zu vergleichen. Das Gleiche gilt allerdings auch für die Bibel.

Koran und Bibel¹

Fast alle historischen Erzählungen im Koran entsprechen in etwa denen der Bibel, vor allem den Erzählungen des Pentateuch ("5 Bücher Moses"). einige Geschichten sind auch umfangreicher als in der Bibel. Insgesamt ist der Koran wesentlich kürzer als die Bibel und setzt die Kenntnis einiger biblischen Geschichten voraus.

Folgende Gestalten des Alten Testaments spielen im Koran eine wichtige Rolle: Adam, Noah, Abraham (er wird etwa 70mal in 25 verschiedenen Suren genannt), Ismael, Lot, Joseph, Moses (sein Name erscheint in 34 verschiedenen Suren), Saul, David, Salomo, Elia, Hiob und Jonas. Die Erzählung von Adams Erschaffung und vom Sündenfall wird 5 mal erwähnt, die Sintflut 8 mal und die Geschichte von Sodom 8 mal.

Von den Gestalten des Neuen Testaments werden nur Zacharias, Johannes der Täufer, Jesus ('Isa') und Maria hervorgehoben.

Anmerkung aus christlicher Sicht

Eine Textanalyse der Koranerzählungen und der biblischen Erzählungen zeigt keine Wortabhängigkeit. Der Koran beansprucht, Fehler in der Bibel richtigzustellen. Der größte Unterschied besteht im Abstreiten der Kreuzigung von Jesus, siehe Seite 29ff. In weniger gravierenden Punkten prangert der Koran Dinge an, wo die Kirchliche Lehre von der Bibel abweicht bzw. über die Bibel hinausgeht (weder Trinität noch Erbsünde sind biblisch). Das sollte uns als Christen zu denken geben, wenn wir uns mit Judentum und Islam auseinandersetzen wollen.

Mohammed waren allerdings von seinen Reisen als Kaufmann Geschichten und Legenden aus Judentum und Christentum bekannt. Er hatte auch das Leben einiger Christen kennengelernt und war von der Frömmigkeit einiger christlichen Mönche sehr beeindruckt. Möglicherweise hatte Mohammed einige der letzten Judenchristen und deren Lehre kennengelernt².

¹ Quelle: Die Suche der Menschheit nach Gott, Wachturm - Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Selters/Taunus 1990

² vgl. Küng Hans Küng: "DER ISLAM : Geschichte - Gegenwart - Zukunft"

Die Scharia

Bei dem Wort "Scharia" denken Kritiker wohl zuerst an das Handabhacken bei Dieben und das Steinigen von Ehebrechern, was es heute noch in einigen rückständigen islamischen Ländern gibt. Außer der Verschleierung der Frau fällt einem Europäer vielleicht auch das Verbot von Alkohol, Schweinefleisch, Glückspiel und Zinsnehmen ein, möglicherweise auch die Erlaubnis zu vier Ehefrauen gleichzeitig. Scharia ist aber viel mehr als nur das.

Die Scharia (Schari'a), wörtlich übersetzt "Weg zur Tränke", ist für den Muslim das unabänderliche Gesetz des Islam, das den Menschen zu Gott, seiner Quelle, führen soll. **Die Scharia gilt als gottgegeben und unverbrüchlich gültig.** Sie erstreckt sich auf **alle Gebiete** des religiösen, bürgerlichen und staatlichen Lebens und beansprucht universale Geltung für alle Menschen. Auch alle Nichtmuslime sollen ihr unterworfen werden. Lediglich die Bereiche wie Gebetsritus und Familienrecht gelten nur für Muslime. Alle Beziehungen des öffentlichen und privaten Lebens müssen im Sinne des religiösen Gesetzes geregelt werden.

Ausnahmslos gilt bei den Muslimen der **Koran** als die primäre Quelle des Rechts. Der Koran enthält jedoch nur einzelne Anweisungen. Schon früh in der islamischen Geschichte traten daher neben den Koran die gesammelten Hadithe, (Berichte über Verhalten und Worte Mohammeds) und Fatwas (religiöse Gutachten, Lehrentscheidungen) als Quelle des Rechtes. Die Summe der Hadithe bildet die **Sunna**¹; diese ist bei den Sunniten nach dem Koran die zweite Quelle der islamischen Jurisprudenz (Fiqh).

Im islamischen Recht lassen sich alle Handlungen des Menschen in fünf Kategorien einteilen:

1. absolute Pflicht (*fard*);
2. empfehlenswerte oder verdienstliche Handlungen (*mustahabb*) (deren Unterlassung nicht bestraft wird);
3. indifferente Handlungen (*je'iz?*) (deren Verrichten oder Unterlassen das Gesetz vollkommen freistellt);
4. Verwerfliche Handlungen (*makruh*), (die zwar nicht strafbar sind, aber vom religiösen Standpunkt missbilligt werden);
5. verbotene Handlungen (*haram*) (die strafbar sind).

Es entstanden im Laufe der Zeit verschiedene Rechtsschulen, eine schiitische und vier sunnitische Rechtsschulen mit jeweils ihrer eigenen Scharia.

¹ Das Wort Sunna (arabisch: „Brauch, gewohnte Handlungsweise, überlieferte Norm“) steht im Islam für das, was der Religionsstifter Mohammed gesagt, getan, geduldet oder bewusst nicht getan haben soll. Während der Koran als wörtlich inspiriert gilt, gelten bei Hadithen nur die Bedeutungsinhalte als göttlich festgelegt.

Gemeinsam ist ihnen, dass sie in mehrheitlich islamischen Gesellschaften entstanden. Die Situation von Muslimen als Minderheit ("Diaspora") gab es zur Zeit der klassischen Rechtsschulen noch nicht und wird erst jetzt durch neuere Fatwas zunehmend berücksichtigt, die natürlich je nach Rechtsschule unterschiedlich bzw. auch widersprüchlich ausfallen können.

Seit der Kairoer Deklaration 1990 soll die Scharia wieder Basis der Gesetzgebung in allen islamischen Ländern sein. Die praktische Umsetzung ist jedoch sehr unterschiedlich. In Tunesien beschränkt sich die Umsetzung nur auf das Zivilrecht, in Saudi-Arabien und Sudan hingegen kommt sie vollständig zur Geltung.

In der Türkei wird die Scharia in der Rechtsprechung überhaupt nicht praktiziert. Allerdings sieht die soziale Realität in Teilen der Gesellschaft anders aus. So existiert die offiziell nicht anerkannte islamische Ehe und auch Polygamie zumindest noch in ländlichen Gebieten. In manchen Staaten gibt es neben einer auf der Scharia basierten Rechtsprechung für Muslime auch eine säkulare Rechtsprechung für Nichtmuslime (z. B. in Nigeria).

Besonders drakonische Strafen wie Amputation und Steinigung finden sogar offiziell in einigen islamischen Ländern Anwendung (Saudi-Arabien, Sudan, Iran, Nordprovinzen Nigerias). Sie werden auch innerhalb des Islams teilweise kritisiert, weil dabei meist die in der Scharia vorgeschriebenen strengen Schutzbedingungen für Angeklagte außer Acht gelassen werden, so zum Beispiel die Pflicht, bei Ehebruch mindestens vier erwachsene männliche Muslime als Zeugen vorzuführen, welche die Tat selbst mit eigenen Augen gesehen haben. Ferner gibt es vielerorts eine gewisse Grauzone, z. B. bei „Ehrendelikten“ (wie beispielsweise Tötungen wegen Ehebruchs). Selbst in der laizistischen Türkei konnte bis 2004 noch bei solchen Delikten mit mildernden Umständen für die muslimischen Täter gerechnet werden. Im Zuge der türkischen Annäherung an die Europäische Union wurde 2004 ein Gesetz durch das Parlament beschlossen, welches Ehrenmorde an Mädchen und Frauen wie vorsätzlichen Mord mit lebenslanger Haftstrafe ahndet.

Ein Bereich der Scharia, der wohl nur noch im Sudan und in Mauretanien existiert, ist die Sklaverei, die es zumindest offiziell sonst nirgendwo mehr geben darf.

Heilige Stätten

Im Islam gilt eine Vielzahl von Städten als heilig, wobei dreien eine besondere Bedeutung zukommt:

- Die Stadt **Mekka** gilt als heiligster Ort für die Muslime. Sie ist Geburtsort des Propheten Mohammed, mit der Kaaba als zentralem Heiligtum des Islam, das die Gebetsrichtung (Qibla) bestimmt.
- Darauf folgt mit **Medina**, nördlich von Mekka gelegen, der Ort, an dem der Islam erste politische Wirkungskraft entfaltete.
- Der drittheiligste Ort ist für Muslime **Jerusalem**, das nach muslimischer Überlieferung die erste Richtung für das Gebet vorgab und den die Muslime als geographische Position des im Koran in Sure 17, „Die nächtliche Reise“ erwähnten Ortes ansehen.

Der "Felsendom" mit seiner massiven goldenen "Kuppel" überragt den Fels, wo der Prophet Mohammed der muslimischen Überlieferung nach für eine nächtliche Reise in den Himmel fuhr. Südlich daneben steht die "Al-Aqsa Moschee". Sie wurde an der Stelle erbaut, die bei der Reise des Propheten Mohammed nach Jerusalem der (von Mekka aus gesehen) am weitesten entfernte Punkt der Reise war.

Jerusalem stellt in der Liste der heiligen Städte insofern einen Sonderfall dar, als sich der aus dem Koran hergeleitete Anspruch historisch **nicht** belegen lässt. Trotzdem ist er für Muslime einhellig eine Glaubenswahrheit, was ihn in der praktischen Auswirkung einer „historischen Wahrheit“ gleichstellt.

- Für **Schiiten** stellen außerdem die Städte Kerbela und Kufa heilige Orte dar, zu denen gepilgert wird.
- Daneben gibt es eine große Zahl an Wallfahrtsorten unterschiedlicher Bedeutung. Meist handelt es sich dabei um **Grabstätten**, etwa von Gefährten Mohammeds, der Imame der Schia oder von Sufi-Scheichs. Abgesehen von den ersten drei heiligen Stätten ist der Status der „heiligen“ Städte – wie die Heiligenverehrung selbst – im Islam ein äußerst kontroverses Thema.

Die Glaubensrichtungen des Islam

Die größte Spaltung des Islam ist diejenige in das sunnitische und das schiitische Lager. Der wesentliche Grund für diese Trennung war die unterschiedliche Auffassung darüber, wer der rechtmäßige Nachfolger Mohammeds ist. Die Schiiten sind eine Minderheit, die glauben, dass sich die wahre Linie durch Ali, den Schwiegersohn Mohammeds, fortsetzt. Sie sind vor allem im Iran bedeutend. Bei den Schiiten gibt es vor allem noch die gemäßigte Untergruppe der Aleviten, die sich am einfachsten in unsere westliche Gesellschaft integrieren können.

Sunniten

Die Sunniten bilden mit etwa 80 bis 90 % die zahlenmäßig größte Gruppierung. Das Wort Sunna (arabisch: „Brauch, gewohnte Handlungsweise, überlieferte Norm“) steht im Islam für das, was der Religionsstifter Mohammed gesagt, getan, geduldet oder bewusst nicht getan haben soll. Die Sunniten unterteilen sich wiederum in die sunnitischen Rechtsschulen der **Hanafiten**, **Malikiten**, **Hanbaliten** und **Schafiiten**. Die **Wahhabiten** genannte Richtung des Sunnitischen Islam ist keine Rechtsschule, aber stark an der der Hanbaliten angelehnt. Die Rechtsschulen sind häufig geographisch verteilt (z. B. Hanafiten in der Türkei, Malikiten in Nord-Afrika).

Die Unterschiede zu den Schiiten basieren auf dem Streit, worauf sich die Herrschaft des obersten Führers (Kalif bei den Sunniten, Imam bei den Schiiten) gründet. Für die Sunniten ist der Kalif ein Führer, der von seinen Anhängern aufgrund seiner weltlichen, administrativen Fähigkeiten **gewählt wird**.

Schiiten

Die Schiiten sind die zweitgrößte Richtung des Islam. Für die Schiiten war der ermordete Schwiegersohn Mohammeds der rechtmäßige Nachfolger Mohammeds.

Die Hauptrichtung der Schiiten sind die so genannten Imamiten (Zwölfer-Schia), die vor allem im **Iran**, Irak, Aserbaidschan, Bahrain und dem Libanon weit verbreitet sind. Weiter gibt es die Anhänger der Ismailiten (Siebener-Schia), die überwiegend auf dem indischen Subkontinent (Bombay, Karatschi und Nordpakistan) sowie in Afghanistan und Tadschikistan leben. Die Zaiditen (Fünfer-Schia) finden sich heute nur noch im Jemen. Die Drusen findet man in Syrien, Libanon und in Israel.

Aleviten

Aleviten gehen mit religiösen Vorschriften, die viele Muslime für verbindlich halten, liberal um. Aleviten lehnen strenge Dogmen ab. Für sie stellen die sogenannten Fünf Säulen des Islams keine wörtlich zu nehmende Pflicht dar. Viele von ihnen verrichten auch nicht das Ritualgebet (Salat) zu den festgelegten Uhrzeiten und brauchen für das Gebet keinen speziellen Raum (Moschee). Aleviten beten, wann und wo sie wollen und auf eine Art, die ihnen persönlich entspricht, da sie davon ausgehen, der innere Bezug des Individuums zu Gott ist der einzig wahre, ohne einen normativen Rahmen hierfür zu benötigen.

Diese liberalen Auffassungen, vor allem die Ablehnung der Scharia, unterscheiden Aleviten von den Sunniten und auch von den meisten Schiiten. Darum haben viele Sunniten Vorurteile gegenüber Aleviten und betrachten sie meist nicht als Muslime.

Aleviten gibt es vor allem in Syrien und in der Osttürkei (Alawiten bzw. Nusairier) und in Anatolien (Anatolische Aleviten bzw. Bektaschiten). In Deutschland sind letztere unter den Migranten recht zahlreich vertreten.

Ich frage mich, ob die Aleviten in ihrer Art der kirchenfernen Art der meisten Christen in Deutschland ähneln, die eine Kirche nur zu Weihnachten aufsuchen, ansonsten aber gerne auch woanders singen oder beten.

Die Sufis

Die Sufis sind die **Mystiker** des Islam, die danach streben, eine direkte persönliche Erfahrung mit Gott zu erlangen. Sie haben sowohl bei den Sunniten als auch bei den Schiiten Anhänger, werden aber auch bei beiden beargwöhnt.

Nach Auffassung der Sufis gehören ein innerer Aspekt (*Tariqa*) und ein äußerer Aspekt (*Scharia*) für den Gläubigen untrennbar zusammen, als Beispiel dient das **Symbol einer Öllampe**: Die Flamme der Lampe steht für *Tariqa*, also für die Essenz der Religion, die ohne das schützende Glas beim ersten Windhauch erlöschen würde. Das Glas, also die Hülle, steht für *Scharia*, aber ohne eine Flamme hätte das Glas alleine als Lampe keinen Sinn.

Von puritanischen Gruppen wie den Wahhabiten werden die Sufis oft als Ketzer bezeichnet und deswegen abgelehnt oder sogar verfolgt. Kritisiert werden u. a. religiöse Praktiken wie der Dhikr, der oft mit Musik und Körperbewegungen (nicht als "Tanz" anzusehen) einhergeht, der Wunsch der Sufis, bereits im Diesseits eine Vereinigung mit Gott zu erfahren und die Tatsache, dass man zum Beschreiten des Sufi-Pfades unbedingt einen lebenden spirituellen Meister (Sheikh) benötigt. Letzteres wird von orthodoxer Seite her abgelehnt, weil im Islam kein Mittler zwischen dem Menschen und Gott stehen darf. Die Sufis selbst sehen den Sheikh jedoch nicht als Mittler, sondern als jemanden, der die Schwierigkeiten auf dem Weg zu Gott bereits kennt und sein Wissen an andere weitergeben kann.

Der Islam und sein Verhältnis zu anderen Religionen

Trotz der Aussage, dass es „keinen Zwang im Glauben“ gebe (Sure 2, 256), werden nach der Scharia Polytheisten nicht geduldet.

Der Islam unterscheidet bei seiner Betrachtung Andersgläubiger zwischen monotheistischen und polytheistischen Religionen. Juden, Christen und Mandäer haben eine Sonderstellung als "Buchreligionen" (ahl al-kitab); ihnen wurde nach muslimischer Auffassung ebenfalls das Wort Gottes in Form des

Evangeliums und der Tora offenbart, sie hätten es jedoch falsch interpretiert und (absichtlich) verfälscht.

In einem islamischen Staat erhielten Christen und Juden den geduldeten, aber diskriminierten **Dhimmi-Status**, d.h. sie mussten eine Kopfsteuer entrichten, die höher ist als die von Muslimen zu zahlende Almosensteuer und die unter Demutsbezeugung zu entrichten war. Zugang zum Militär war ihnen verwehrt, dadurch waren sie aber auch vom Kriegsdienst ausgenommen. Für bestehende Gotteshäuser galt Bestandsschutz; in ihnen ist die Religionsausübung frei, solange Muslime nicht gestört wurden. was z. B. das Läuten von Glocken oder die Durchführung von Prozessionen ausschließt. Ein Neubau von Kirchen ist dagegen erschwert bis unmöglich. Selbst das Renovieren von christlichen Gemeindehäusern in der Türkei erfordert erheblichen bürokratischen Aufwand.

Wo liegen Grenzen der Glaubensfreiheit für Nichtmuslime?¹

"Obwohl etliche islamische Länder in ihrer Verfassung das Recht auf ungehinderte Religionsausübung und Glaubensfreiheit festgeschrieben haben, haben Nichtmuslime in der islamischen Welt praktisch immer mit erheblichen Schwierigkeiten bei der freien Ausübung ihrer Religion zu kämpfen. In der Türkei ist seit Kemal Atatürk die Trennung von Religion und Staat zwar verfassungsrechtlich festgeschrieben, doch werden **alevitische Muslime** und **Christen** von der sunnitischen Mehrheit gerade in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend diskriminiert. Sie müssen sogar in der Schule einen sunnitischen Religionsunterricht über sich ergehen lassen. Und auch in Indonesien kommt es immer wieder zu Übergriffen gegen Buddhisten und Christen.

Religionsfreiheit bedeutet in islamischen Ländern meist nur, dass Juden und Christen nicht zum Islam übertreten müssen, wenn sie im islamischen Gebiet wohnen. Juden und Christen stehen nach dem Koran unter einem gewissen Minderheitenschutz, stehen aber trotzdem durch vielfache Benachteiligungen im Bildungswesen, auf dem Arbeitsmarkt und im gesellschaftlichen Leben unter ständigem starken Druck, zum Islam zu konvertieren. Einige tausend Kopten halten z. B. jährlich in Ägypten diesem Druck nicht stand und werden Muslime. Dazu kommen die gemischtreligiösen Ehen: Da die Ehe zwischen einer muslimischen Frau und einem nichtmuslimischen Mann nur möglich ist, wenn der Mann zum Islam konvertiert, ergibt sich hier ein weiterer Grund für den Übertritt. Die Ehe zwischen einem muslimischen Mann und einer christlichen Frau ist prinzipiell möglich, aber die Kinder aus einer gemischt-religiösen Ehe gelten immer als Muslime, sodass die christliche Minderheit in der islamischen Welt ganz von selbst schrumpft. Umgekehrt wird es dem muslimischen Bürger

¹ großenteils von Christine Schirmacher, Seite 120ff, ergänzt um andere Quellen.

nicht zugemutet, einer Glaubensabwerbung ausgesetzt zu werden und sich ihrer erwehren zu müssen.

Todesstrafe für Abfall vom Islam¹

Konversionen vom Islam zu einer anderen Religion sind in islamischen Ländern bis heute äußerst selten, auch in stärker säkularisierten Gesellschaften wie der türkischen oder der indonesischen kommen sie praktisch nicht vor; und wenn, gestalten sich die Umstände für die Betroffenen auch dort bisweilen äußerst bedrohlich. Trotzdem gibt es aber Konvertiten zum Christentum, auch wenn sie oft heimlich leben oder versuchen, in westlichen Ländern Asyl zu erlangen.

Islamische Gelehrte sind über Umgang mit Konvertiten uneins. Die islamische Rechtslehre beruht im Wesentlichen auf dem Koran einerseits und den überlieferten Aussagen und Handlungen des Propheten Mohammed andererseits, die je nach islamischer Rechtsschule unterschiedlich ausgelegt werden können.

Nach liberaler Auffassung werden dem vom Glauben Abtrünnigen, dem "Apostaten", **im Koran keine Todesstrafe**, sondern lediglich "**jenseitige Strafen**" angedroht, siehe Sure 16, Vers 107² *"Wer Allah verleugnet, nachdem er geglaubt – den allein ausgenommen, der gezwungen wird, indes sein Herz im Glauben Frieden findet – jene aber, die ihre Brust dem Unglauben öffnen, auf ihnen ist Allahs Zorn; und ihnen wird eine strenge Strafe."* und Sure 16, Vers 110: *"Zweifellos sind sie es, die im Jenseits die Verlorenen sein werden."* In Sure 3, Verse 87 bis 90 heißt es über die Abtrünnigen vom Glauben: *"...Dies ist die Vergeltung für sie, dass auf ihnen der Fluch Gottes, der Engel wie der Menschen insgesamt ruht, auf immer; ihnen wird die Strafe nicht erleichtert, und sie erhalten keinen Aufschub, außer denen, die nachher bereuen und es wieder gutmachen, denn Gott ist verzeihend und barmherzig."* Ferner in Sure 2, Vers 218: *"...Wer von euch von seinem Glauben abfällt und als Ungläubiger stirbt, deren Werke sind im Diesseits und im Jenseits fruchtlos, und sie sind die Bewohner des Feuers auf immer."*

Einige Koranverse werden jedoch von unterschiedlichen Rechtsschulen unterschiedlich interpretiert. Die in den ersten zwei bis drei Jahrhunderten nach dem Tode Mohammeds aus Koran und Hadith (Sprüche des Propheten) entwickelte Rechtslehre des Islams, der Fiqh, gelangte schließlich einstimmig zu dem

¹ Quellen für dieses Kapitel: verschiedene Internetartikel, April 2006.

² Die Vers-Zählung ist in verschiedenen Koran Ausgaben unterschiedlich, je nach dem, ob die Einleitungsworte einer Sure (*"Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen."*) mitgezählt werden.

Urteil, dass der Glaubensabtrünnige getötet werden müsse. Mohammed soll gesagt haben: «**Wer seine Religion wechselt, den tötet.**». Drei der vier großen islamischen Rechtsschulen erlauben die Todesstrafe für Apostasie, d. h. den Abfall vom Islam. Bereits das Versäumnis der Pflichtgebete kann als Abfall vom Glauben ausgelegt und bestraft werden.

Entsprechend wird bis heute in einer Reihe islamisch geprägter Staaten (u. a. Saudi-Arabien, Iran, Jemen, Sudan, Katar, Pakistan, Afghanistan, Somalia und Mauretanien) für den Abfall vom Islam die **Todesstrafe** verhängt.

Dagegen teilen viele Muslime - vor allem in der westlichen Welt, wo sie selbst Minderheiten sind - diese rigorosen Rechtsauslegungen nicht. Nach Auffassung vieler deutschen Muslime gestattet der Koran auch einen Religionswechsel. Der Koran untersage jeden Zwang in Glaubensangelegenheiten (Sure 109: "... *Euch sei Euer Glaube, und mir sei mein Glaube.*"). Der Zentralrat der Muslime bedauere jeden Abfall vom Islam, akzeptiere aber auch das Recht, die Religion zu wechseln.

Sünde und Errettung

Die absolute Größe und Erhabenheit Gottes führen dazu, dass Gott unbegreiflich bleibt. Liebe, Barmherzigkeit, Heiligkeit und Zorn werden im Koran als Eigenschaften Gottes erwähnt, aber wegen seiner absoluten Größe und Erhabenheit können seine Handlungen vom Menschen oft nicht verstanden werden.

Anmerkung aus christlicher Sicht:

Auch für den Christen ist Gottes Handeln oft nicht nachvollziehbar. Aber oft halten die Menschen ihre eigene Religion für logisch und vernünftig und die der anderen für unlogisch und unvernünftig, etwa in dem Sinne des Witzes: "Herr Ober, mein Tischnachbar hat nicht nur den Kaffee getrunken, sondern auch die Tasse bis auf den Henkel verspeist." Der Ober: "Merkwürdig! Wo doch die Henkel am besten schmecken!"

Die **Menschheit** ist Gottes Schöpfung. Ihre oberste Pflicht ist ihre Unterwerfung unter den Willen Gottes, wie er sich im Koran offenbart. Die christliche Lehre von der "Erbsünde" wird abgelehnt, denn jeder Mensch gilt im Islam als mit einer sündlosen Natur geboren. Es wird gelehrt, dass das menschliche Wesen zwar schwach erschaffen wurde, aber erst durch persönliche schlechte Taten zum Sünder wird. Dabei wird (wie im Strafrecht) unterschieden, ob der Betreffende zurechnungsfähig ist oder nicht.

Anmerkung aus christlicher Sicht:

In der Bibel heißt es bei Paulus in Römer, Kap. 7, Vers 19:

Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, das führe ich aus. (ου γαρ ο θελω ποιω αγαθον αλλα ο ου θελω κακον τουτο πρασσω)

Der Mensch hat nicht genug eigene Kraft zum gottgefälligen Leben, oder, modern ausgedrückt, "zum Leben im harmonischen Einklang mit der Umwelt und mit den Mitmenschen". Da widersprach auch Luther in seiner Streitschrift "vom unfreien Willen" einer Schrift des Erasmus von Rotterdam, der geschrieben hatte: "Vom freien Willen".

Noch vor einigen Jahren hätte ich eher Erasmus als Luther zugestimmt, und gedacht, dass mit Ausnahme einiger weniger Triebtäter, die hinter Gitter gehören, die Menschen doch recht frei sind, und wer das Rechte als richtig erkennt, dieses auch tut. Außerdem stammt die Lehre von der "Erbsünde" von Augustin und steht so nicht in der Bibel. Inzwischen habe ich aber festgestellt, dass der Mensch zwar in vielen Lebensbereichen Willensfreiheit, aber zum Beispiel bereits wenn es nur darum geht, Diät zu halten, damit der Bauchumfang wieder kleiner wird - wer kennt das Problem nicht? Oder, 'mal für einige Minuten sich gehen gelassen - und schon hat man sich wieder verkracht!

*Oder, hier ein **politisches Beispiel**: Das Schulsystem in Deutschland hat kürzlich die Erfahrung machen müssen, dass antiautoritäre Erziehung nicht zum gewünschten Ziel führte, dass also der Mensch nicht von Natur aus gut ist und ohne konsequenten Strafen nicht erziehbar ist. Das gilt zwar nicht für alle Schüler und bedeutet auch nicht eine Notwendigkeit von Prügelstrafen, aber doch die Notwendigkeit von Grenzen und Konsequenzen.*

Persönliche Anmerkung:

Dass die fehlerhaften Gene des Menschen nicht durch einmaliges verbotenes Obstessen vor 6 000 Jahren in die Welt kamen, wie es die Bibel im Bild des Sündenfalls schildert, darf natürlich auch nicht unerwähnt bleiben. Allerdings sehen die wenigstens Christen die Schöpfungsgeschichte noch als historisch exakte Beschreibung.

Die Bibel hat aber insofern Recht, dass nach der Theorie über die Mutationen von Mitochondrien-DNS alle heutigen Menschen von nur einer einzigen Frau abstammen, die allerdings vor ungefähr 150 000 Jahren lebte. Der heutigen Erkenntnis nach liegt das Problem darin, dass das menschliche Gehirn noch auf die Altsteinzeit ausgerichtet ist. Wir haben zwar noch wie der Hund eine Totbeißhemmung, aber keine angeborene Hemmung bezüglich dem Einsatz von Waffen oder anderer Gemeinheiten gegenüber den Mitmenschen.

Sünde ist für den Muslim eine Äußerung oder eine Handlung, die gegen die göttliche Verbote verstößt bzw. die Unterlassung einer Pflicht. Wenn sich gute Taten mit schlechten Taten am Tag des Gerichts die Waage halten, kann das

eine Hilfe sein, um **Vergebung** zu erhalten, aber Gott belohnt, wen er will, und straft, wen er will.

Anmerkung aus christlicher Sicht:

*Für christliche Philosophen ist **Sünde** dagegen nicht nur eine Summe von verbotenen Taten und Unterlassungen, sondern außerdem auch ein "**Geisteszustand der Gottferne**", den der normale Mensch mit eigener Kraft nicht überwinden kann, wie sich zuletzt beim Scheitern des Sozialismus zeigte.*

*Diese Kluft hat Jesus Christus nach christlicher Auffassung durch sein Leben und sein Sterben überwunden, als Mittler für alle, die an ihn glauben und ihm folgen. Es gilt in der Bibel aber auch: "**Glaube ohne Werke ist tot**" (Jakobusbrief, Kap. 2, Vers 17)! Es gehört also nach der Bibel beides dazu, der Glaube und die daraus entspringenden Werke bzw. die tatsächliche (potentielle) Bereitschaft dazu.*

Paradies und Hölle

Im Koran werden das Paradies und die Hölle recht eindeutig beschrieben. Danach erwarten denjenigen, der glaubt und tut, was recht ist (Sure 2,25 und andere) materielle Güter und viele körperliche Freuden.

Fatalerweise werden diese Verheißungen heutzutage auch dazu missbraucht, junge Männer zu Selbstmordattentaten anzustiften. Diese glauben dann tatsächlich, sie erwartet ein Paradies mit Jungfrauen ("Huris") usw., auch wenn sie Zivilisten, Frauen und Kinder, darunter sogar Muslime, mit in den Tod gerissen haben.¹

Eine **Hölle** gibt es sowohl nach der Bibel (Neues Testament) als auch nach dem Koran (z. B. Sure 4,56). Auch fernöstliche Religionen kennen Strafen nach dem Tod. Trotzdem wenden sich die meisten modernen Theologen **sowohl bei den Christen als auch den Muslimen** gegen diese Lehre von ewiger Strafe und Verdammung, weil sie nicht mit den Eigenschaften Gottes wie Liebe und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit vereinbar sei.

Im Islam lehren heute viele Theologen, dass dank der Gnade Allahs einige (oder gar alle?) Sünder nach einer gewissen Zeit aus dem Höllenfeuer ins Paradies eingehen oder dass die Hölle insgesamt nur begrenzte Zeit besteht. Dabei berufen sie sich auf die Sure 6, Vers 128 und auf Sure 11, Verse 106 und 107:

106 Was nun die betrifft, die unselig sein sollen, so werden sie ins Feuer gelangen, wo für sie Seufzen und Schluchzen sein wird

¹ Siehe auch die Buchbesprechung Seite 41

107 Darin zu bleiben, solange die Himmel und die Erde dauern, es sei denn, dass dein Herr es anders will. Wahrlich, dein Herr bewirkt alles, was Ihm gefällt.

Dabei sind die Worte "es sei denn, dass dein Herr es anders will" so zu verstehen, dass dank der Güte Gottes diese Zeit eben nicht so lange dauern wird.

An die **Existenz einer Hölle**¹ glaubten nach einer Umfrage ein knappes Drittel der befragten Europäer. Am stärksten ist der Glaube an eine Hölle in der Türkei (90 %), Nordirland (60 %), Rumänien und Polen (je 55 %) verbreitet, am wenigsten in Dänemark, Schweden, Tschechien und den Niederlanden (etwa 10 %). In Deutschland glauben rund 15 % der Befragten an die Existenz einer Hölle, nach anderer Umfrage glaubt aber die Mehrheit der Deutschen an ein Leben nach dem Tod. Soweit zur Genauigkeit von Umfrageergebnissen.

Interessanterweise finden sich heute nicht nur in fernöstlichen Ländern, sondern auch in Europa und der Türkei, sogar unter Christen und Muslimen, Anhänger der **Wiedergeburtstheorie**. Danach ist die Hölle ein *elendes* nächstes Leben hier auf der Erde. Bei den Muslimen gibt es diese Lehre vor allem unter den Aleviten, bei den Christen vor allem bei der anthroposophischen Christengemeinde. An eine **Wiedergeburt** (Reinkarnation) glaubten nach verschiedenen Umfragen in Europa zwischen 10 und **18 Prozent** der Befragten.

Anmerkung

Egal, wie man lebt und welcher Religion man angehört, man wird im Multikulti-Europa im Laufe seines Lebens anderen Menschen begegnen, nach deren Auffassung man auf jeden Fall in die Hölle kommt. Viele Religionen drohen nämlich mit der Hölle, wenn man sich nicht ihrer speziellen Lehre anschließt. Wenn aber alle Religionen der Wahrheit entsprechen, kommt man auf jeden Fall in die Hölle, ganz egal für welche man sich entscheidet. Vielleicht sollten wir Abendländer Gott dankbar sein, dass er uns auch Menschen wie Marx und Nietzsche geschickt hat! ☺

Die Bibel ist bezüglich des Jenseits nicht eindeutig. Im Alten Testament gibt es größtenteils noch keine Vorstellung von einem Leben nach dem Tode. In Neuen Testament war das Thema "Leben nach dem Tod" ein Streitpunkt zwischen Pharisäern und Sadduzäern. Ob es überhaupt eine unsterbliche Seele gibt, ist aus der Bibel nicht eindeutig zu entnehmen. Sicher ist, dass Jesus denen, die seiner Lehre folgen, das ewige Leben verheißt hat (Matthäus 22,29+30: "Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: "... sie werden sein wie Engel Gottes im Himmel").

¹ Zahlenwerte aus: Wikipedia und wikibooks

Inzwischen wird von vielen Christen heute die Vorstellung einer ewigen Hölle als unvereinbar mit dem gütigen Wesen von Gott angesehen. Dabei wird angenommen, dass alle Menschen (und nach Origines sogar der Teufel selber) am Ende der Zeit zu Gott finden und erlöst werden. Dabei machen die Menschen je nach Grad der Sündhaftigkeit eine schmerzhaft Läuierung durch. Das biblische Wort, das im Deutschen mit Ewigkeit übersetzt wird, bedeutet eigentlich nur "Zeitalter".

Eine andere mit der Bibel vereinbare Vorstellung ist, dass die schlechten Menschen sterben und für immer tot sind.

*Bei Christen, welche die Religion nur philosophisch sehen, gibt es ferner die Vorstellung, dass es überhaupt kein Leben nach dem Tod gibt (vgl. die **Sadduzäer** in der Bibel). Das Himmelreich Christi ist hier und jetzt unter uns, und wer Jesus nachfolgt, lebt schon jetzt glücklicher, selbst wenn er Verfolgungen erleidet oder es ihm materiell nicht so gut gehen mag.*

Lassen wir uns also überraschen, wer recht hat und was nach dem Tod kommt...

Chris

Kapitel 2: **Eigene Aufsätze zum Islam aus christlicher Sicht**

Meine Ansicht zum Islam¹

Der Islam erkennt Jesus an: Jesus ist für Mohammed ein Mensch gewesen, sogar ein besonderer Prophet, aber nicht ein Teil von Gott, der schon vorher existierte. Der Satz "Gott ist Mensch geworden" ist für Muslime ein Unding. Im neuen Testament ist die Trinitätslehre noch nicht enthalten. Sie wurde erst von den Heidenchristen auf der Basis griechischer Philosophie entwickelt. Wenn wir uns auf die Ursprünge des Christentums besinnen, so können wir sagen: Gott ist **eins**, und Jesus ist der Prophet (der Gottesknecht), der uns Gott von seiner väterlichen bzw. mütterlichen Seite gezeigt hat. Ferner ist uns durch Jesus und seine Auferstehung gezeigt, dass Gott den Tod besiegt.

So kann ich Jesus verehren, wie viele Christen, die mit Trinität und anderen kirchlichen Dogmen Probleme haben, aber auch Nichtchristen wie Gandhi. Ich habe keine Probleme zu glauben, dass einige der Wunder historische Tatsachen waren. Wunderheiler gibt es auch heute noch zuweilen. Aber Jesus Lehre vom liebevollen Gott ist einmalig. Man kann meines Erachtens Christ sein, auch ohne an Trinität zu glauben! Sicher ist Gott unfassbar. Aber muss der einfache Christ mit philosophischem Ballast wie der Trinitätslehre behelligt werden? Muss das Verhältnis "Gott-Jesus-Heiliger Geist" dogmatisch starr fixiert werden? Wer die synoptischen Evangelien liest, erlebt Jesus besser als durch kirchliche Dogmen.

Gott als "Vater" fehlt im Islam. Jesus Anrede "Abba" für Gott ist es, was das Christentum Gott näher bringt als die herrschaftliche Distanz zwischen Gott und Mensch beim Islam. Vielleicht können wir Jesus den Menschen umso näher bringen, je mehr historische Tatsachen bekannt werden. Die islamische Religion ist einfacher: Tue Deine Pflichten und dann ist es gut. Das Christentum hat es mit seiner Freiheit vom "Gesetz" schwerer, eine für alle Menschen verbindliche Gesellschaftsordnung zu finden. Da können wir vom Islam lernen. Wenn unsere Staatsreligion "Marktwirtschaft und Globalisierung" ist, und Christentum nur noch bei der Abtreibungsdiskussion oder den Kruzifixen in bayerischen Schulen durchschlägt, dann sollte man fordern: "Gläubige aller Religionen, vereint Euch gegen die Verweltlichung!"

Der Forderung des Islam, den Staat nach der Religion zu gestalten, können wir Christen uns nur soweit anschließen, wie es auch dem Christentum entspricht.

Was das Zinsnehmens-Verbot betrifft, sind sich Judentum, Christentum und Islam einig; Eine Wirtschaftsordnung, die auf Zinsnehmen beruht, kann

¹ Alter, aber immer noch aktueller Aufsatz von 1996

sicherlich nicht gottgefällig sein. Ich denke zwar nicht, dass das alte Testament für uns Christen so direkt gilt, da wir frei sind vom Gesetz, aber wir sehen aus den historischen Erfahrungen, wieviel Elend durch Schulden mit Zins und Zinseszins entsteht. Ich denke aber, dass im Prinzip eine freie Marktwirtschaft als solche für Muslime weniger problematisch ist als für engagierte Christen.

So wie die Muslime den Fastenmonat Ramadan und Gebetspausen einhalten, so könnte man in christlichen Staaten die Sonntagsruhe und die Fastenzeiten fördern. Muss es wirklich schon im September Lebkuchen geben? Wie wäre es mit Auto- und Flugverbot für alle hohen Feiertage?

Aber die Hauptforderung an den Staat muss meines Erachtens heißen: Jeder muss die Möglichkeit haben, in der Gesellschaft integriert zu leben, indem er Arbeit und Wohnung findet.

Einige andere Dinge können wir Christen jedoch nicht von den Muslimen übernehmen. Zum Beispiel in den Frauenrechten und im Eherecht sind wir Christen im Westen heute im 20. Jahrhundert weiter als der Islam, der diesbezüglich einen regionalen Kompromiss des 7. Jahrhunderts darstellt.

Interessant ist, dass erst die Aufklärung, die eine Emanzipation von den herkömmlichen Religionen bewirkte, die Abschaffung der Sklaverei forderte! Keine Großreligion hatte gegen die Sklaverei gekämpft! Warum? Ob der Heilige Geist bewirkt, dass wir dies erst jetzt als Gottes Willen erkennen, zu einem Zeitpunkt, wo es historisch sinnvoll ist? Auch beim Islam wirkt der Geist Gottes. Jedoch wird darüber nicht spekuliert, ob er eine eigenständige "Person" ist. Die Umsetzung ist schwierig: Nicht jeder, der Stimmen hört, hört Gottes Wort. Der/die Betreffende muss mit dem Verstand prüfen, ob das "Erfahrene" wirklich von Gott sein kann (Auch der Zeitgeist ist nicht unbedingt der Geist Gottes!).

Die Geschichte zeigt, dass die Kirchen Irrwege eingeschlagen hatten und keineswegs stets vom Heiligen Geist geleitet wurden. Und so waren immer wieder Korrekturen nötig. Teilweise waren die naturwissenschaftlichen Kenntnisse und die französische Revolution nötig, um die Kirchen zum Umlenken zu zwingen (Galilei, Darwin usw.). Heute ist sind sich die meisten Christen einig: **Das Christentum basiert auf der Verinnerlichung des Willens Gottes, der sich je nach historischen Umständen in teilweise anderen Regeln niederschlagen muss.** Man denke nur an das Gebot "Seid fruchtbar und mehret Euch", was heutzutage katastrophale Wirkungen hat. Für den Christen ist die Bibel nicht mehr das wörtlich diktierte und fehlerfreie Geschichtsbuch Gottes, dafür haben glücklicherweise die Naturwissenschaften gesorgt. Für den Christen ist das Wesentliche die Christus-Erfahrungen der ersten Jünger und die Erfahrungen von Christen mit dem Heiligen Geist bis heute.

Dagegen sind die dominierenden Richtungen des Islams ziemlich starr, vor allem, da er eine Gesetzesreligion mit festen Regelungen für das Zusammenleben der Gesellschaft ist. Dem Islam fehlt die Aufklärung und die französische Revolution. Ob eine kritischere Haltung gegenüber dem "Buchstaben des Gesetzes" wie im Europa der Neuzeit erreicht werden kann, muss die Zukunft zeigen. Ich bin nicht mehr so optimistisch wie noch vor wenigen Jahren. Ob die Erkenntnisse der Geschichtswissenschaften Muslime in Zukunft einmal zu der Erkenntnis bringen können, dass der historische Jesus mehr den synoptischen Evangelien entsprach als dem Jesusbild von Mohammed? Und der Jesus der Evangelien spricht für sich!

Gemeinsamkeiten von Christentum und Islam

Keine Religion hat bisher machtbesessene und demagogisch begabte Individuen von der Errichtung einer Schreckensherrschaft abhalten können. Sogar spirituelle Erfahrung macht noch nicht automatisch einen guten Menschen! Historisch gesehen ist es offenbar kein großer Unterschied, welcher der großen Religionen ein Volk anhing oder anhängt. Verheerend ist es allerdings, wenn Fanatiker ihre Religionsstifter so auslegen, dass sie sich legitimiert fühlen, Andersgläubige als Menschen zweiter Klasse zu behandeln oder sie sogar vernichten zu dürfen. Meines Wissens gab es sogar unter Buddhisten schlimme Kriege, die doch als am friedlichsten gelten.

Meine persönliche Meinung ist, dass die Menschheit nur überleben kann, wenn ein ausreichend großer Prozentsatz so tolerant ist, dass er die Grundrechte der anderen nicht nur zähneknirschend respektiert, sondern auch anerkennt, dass nicht nur die eigene Sekte oder Religion zu Gott führt. Solange Fundamentalisten irgendwo auf der Welt ihre Schüler und Schülerinnen lehren können, dass nur sie ins Paradies kommen und alle anderen in die Hölle, wird es weiterhin Religionskriege geben. Wenn ich glaube, dass die anderen in die Hölle kommen, täte ich dann nicht ein gutes Werk, sie umzubringen und ihre Kinder umzuerziehen, damit wenigstens diese ins Paradies kommen? Oder wenn die Seite der "Frommen" gegen die Seite des "Teufels" schwächer ist, welcher Fanatiker kämpft dann nicht bis zum letzten Blutstropfen gegen die Macht des Bösen und nimmt sogar den atomaren Untergang des Planeten in Kauf: Hat Gott nicht den Frommen eine neue Erde versprochen...

Kurzum, ein friedliches Nebeneinander von Religionen macht es erforderlich, anzuerkennen, dass es **mehrere Wege zu Gott** gibt, nicht nur den eigenen bzw. den der eigenen Gruppe. Auf christlicher Seite wird dies inzwischen sogar vom katholischen Papst anerkannt, der von dem mittelalterlichen "Kein Heil außerhalb der Kirche" abgerückt ist.

Der wesentliche Unterschied zwischen Christentum und Islam

Doch nun zu den Unterschieden zwischen Islam und Christentum. Auch wenn es im Großen und Ganzen beim aufgeklärten Einzelnen keinen großen Unterschied ausmachen sollte, für das Zusammenleben in Europa sehe ich folgendes als den wesentlichen Unterschied:

Der Islam ist eine Gesetzesreligion wie das Judentum. Der Koran ist für die Muslime das offenbarte Gesetz Gottes, das für alle Menschen zu allen Orten und allen Zeiten gilt.

Im Christentum dagegen gibt es außer dem Gebot der Liebe keine festen unumstößlichen Gesetze:

»Du sollst dem Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Mitmenschen wie dich selbst«.

Die Umsetzung dieses höchsten Gebotes von der Gottes- und Nächstenliebe sieht natürlich je nach Lebensumständen, Ort und Kultur unterschiedlich aus. Frei nach dem Kirchenvater Augustin würde der Berliner es so formulieren: "Du brauchst bloß lieben, und dann kannst du tun, was du willst." Für den Christen, sofern er kein Fundamentalist ist, gilt nicht die Bibel als Gottes wörtlich diktiertes unumstößliches und fehlerloses Wort, das stur zu befolgen ist, sondern der Christ soll stattdessen dem Vorbild von Jesus nachfolgen, dem Rabbi aus Nazareth, der uns die Liebe Gottes vorlebte und nach seiner grausamen Kreuzigung und Auferstehung um das Jahr 30 vielen Menschen, sogar noch bis heute, erschienen ist.

Wenn Christen außer dem Liebesgebot keine zeitlosen festen Gesetze haben, heißt das noch lange nicht, dass sie nun ohne Gesetze und funktionierende Justiz auskommen. Vielmehr sollen sich Christen, soweit möglich, an die jeweiligen Gesetze des Landes und an die örtlichen Sitten halten (Paulus schrieb: "Suchet der Stadt bestes"). Daraus folgt, dass die arabische Christin wie ihre dortige Umwelt ein Kopftuch trägt, und die Christin in Deutschland eben ohne Kopfbedeckung herumläuft. Die Kleidungsregeln des Paulus galten für den antiken Orient, nicht für den Großstadtdschungel von heute.

Von daher erwarten wir von Zugewanderten bzw. ihren Nachkommen und von zum Islam übergetretenen Mitbürgern, dass sie unser westliches Prinzip des säkularen Staates akzeptieren. Wir hoffen, dass sie unsere Kultur mit Elementen anreichern, die in unser freiheitlich-demokratisches System bereichern, aber wir sollten möglichst nicht zulassen, dass sie bei uns geltende Grundrechte wie die Rechte der Frauen missachten.

Auch haben einige deutschen Mitmenschen die Furcht, dass anpassungsfeindliche Zuwanderergruppen durch ihren größeren Kinderreichtum irgendwann die Bevölkerungsmehrheit erreichen und dann auf demokratischem Wege die Grundrechte abschaffen (wie es 1933 schon einmal passiert war) oder autonome deutschfeindliche Ghettos entstehen. Abhilfe würde da meiner Meinung nach eine Kindergartenpflicht und der Zwang zum Deutschlernen schaffen. Denn unsere freiheitliche Kultur hat schließlich auch für Muslime Vorteile zu bieten, sofern sie die Landessprache gelernt haben.

In einem Punkte gebe ich aber als Christ den Muslimen recht: Es funktioniert nicht, wenn ein Staat nach Belieben Gesetze erlässt. Eine staatliche Ordnung muss Rücksicht auf die psychologische und biologische Natur des Menschen nehmen, wenn sie Bestand haben soll. Der reale Sozialismus ist am "realen" Menschen gescheitert. Und auch ein Staat mit übertriebener Marktwirtschaft und Globalisierung geht zugrunde, wenn er die naturgegebenen Eigenschaften und Bedürfnisse des Menschen ignoriert.

Jesus im Koran¹

Jesus wird im Koran (Qur‘ān) als einer der "Gesandten" verehrt und auch als "Messias" bezeichnet. Dies bedeutet hier aber nur "Gesalbter" und ist im Alten Testament auf Propheten und Könige angewendet worden, nicht aber eine "Göttlichkeit" von Jesus, die so auch nicht direkt in der Bibel steht, sondern später erfunden wurde. Jesus selbst versteht sich als unser Mitmensch; er fordert uns auf, "*mit ihm gemeinsam Gott zu dienen*" (vgl. Sure 3, Vers 31). Gesandte Gottes sind immer Menschen.

Was mich anfangs bei der Beschäftigung mit dem Islam schockierte, war, dass nicht nur Christi Auferstehung vom Kreuz, sondern auch der Kreuzestod selbst im Koran abgestritten wird: "*Sie haben ihn weder erschlagen (getötet) noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen nur so... Vielmehr hat Gott ihn zu sich in Ehre erhöht* (Sure 3 Verse 157 und 158).

Nach Ansicht vieler Muslime kann Christus deshalb nicht gekreuzigt sein, weil nach islamischer Auffassung:

- der Kreuzestod nur Verbrechern vorbehalten ist und
- Jesus im Islam ein "Gesandter" Gottes ist, den Gott nicht leiden lässt.

Wie bei fundamentalistischen Christen hat es da keinen Sinn, weiter zu diskutieren.

Dass die Kreuzigung aber historische Tatsache ist, wird inzwischen von einigen Muslimen eingesehen. Der Koran ist immerhin mit der "Scheintod-am-Kreuz-

¹ Dieser und die folgenden Abschnitte von mir wurden bereits 2006 im Siebener-Kurier veröffentlicht

Hypothese" vereinbar; der arabische Koran-Text kann verstanden werden als: "**nicht am Kreuze gestorben**" statt "nicht gekreuzigt".¹

Es gibt nach heutigem Stand der Wissenschaft sowohl die Theorie, dass Jesus wirklich klinisch tot war und den Angehörigen nur als immaterieller Geist erschien, als auch die Theorie, dass Jesus bloß **scheintot oder bewusstlos** war. Die erstere Theorie passt besser zur Geschichte von den Jesus-Erscheinungen in geschlossenen Räumen und zur Berufung des Paulus vor Damaskus, die Theorie vom Scheintod würde besser zur Geschichte des ungläubigen Thomas und dem Bericht, dass Jesus mit den Jüngern Fisch aß, sowie mit dem Koran zusammenpassen. So richtig passt allerdings keine der beiden Theorien.

Es gibt ferner eine Theorie, dass Jesus dann nach Indien auswanderte, in Palästina wäre er sonst erneut verhaftet worden. Das in Kaschmir von Touristenführern gezeigte Grab hat aber nach heutigem Stand der Wissenschaft höchstwahrscheinlich nichts mit Jesus zu tun. Es gab auch viele andere Juden, die nach Indien auswanderten. Aber selbst wenn sich die These von Jesu Auswanderung nach Indien als wahr erwiese, würde das dem christlichen Glauben ebenso wenig schaden können wie die Entdeckung, dass die Erde um die Sonne kreist und nicht umgekehrt. Die spirituelle Erfahrung "**Jesus lebt**" haben in den letzten 2000 Jahren schon so viele Christen gemacht, dass es auf "leere" oder "volle" Gräber im Ernstfall überhaupt nicht mehr ankommen würde.

Zur Scharia

Für Muslime, Christen und Juden gibt es genug gemeinsame Ansatzpunkte für ein friedliches Nebeneinander innerhalb einer Gesellschaft. Die ethischen Gebote sind im Großen und Ganzen dieselben, auch wenn die Einigung in manchen Details schwierig wird, wie zur Zeit bei den Frauenrechten und in der Kopftuchfrage, in der auch die Muslime unter sich uneins sind.

Während Christen "die Freiheit vom Gesetz" haben, abgesehen von dem Liebesgebot ("Liebe Gott von ganzem Herzen usw. und Deinen Nächsten wie Dich selbst") und in christlichen Ländern der Gesetzgeber bei der Gestaltung der Gesetze große oder gar zu große Freiheit hat, sind im Judentum und Islam zahlreiche Gesetze göttlich vorgegeben, die vom Menschen weder aufgehoben oder verändert werden dürfen.

Grundsätzlich gilt (für Juden und Muslime): Es sind **alle** mildernden Umstände zu finden und **alle** Zweifel zu berücksichtigen, so dass harte Strafen wie Todesstrafe oder Handabhacken äußerst selten oder fast nie verhängt

¹ Flyer des Islamisches Zentrum Hamburg e.V., Schöne Aussicht 36, 22085 Hamburg,

werden. Durch die Forderung nach 4 Zeugen im Koran sollte eine Hinrichtung wegen Ehebruch eigentlich so gut wie überhaupt nicht vorkommen.

Die heute in Europa üblichen Strafmaßnahmen wie Gefängnis und Sicherheitsverwahrung, sind nach dem Koran für Muslime ebenfalls akzeptabel, wenn sie den gleichen Schutz der Mitmenschen erreichen wie das Handabhacken bei Diebstahl oder das Hinrichten bei Mord. Denn das Ziel vieler Strafen im Koran ist nicht das Rächen, sondern der Schutz der Gesellschaft.

Im Übrigen ist der Koran selbst für Menschen mit guten Arabisch-Kenntnissen schwer zu interpretieren, und schon gar nicht so einfach, wie es Fundamentalisten tun.

Sowohl von Juden als auch von Muslimen, wenn sie keine engstirnigen Fundamentalisten sind, wird ferner anerkannt, dass so manche Regeln zeit- und ortsgebunden ist und daher der Interpretation bedürfen, etwa die Regeln der Bekleidung von Frauen, die in unserem europäischen Klima anders sind als in Wüstengebieten. Ferner leben wir heute in einer hochtechnisierten Umwelt, die zur Zeit eines Paulus oder eines Mohammed unvorstellbar war. Viele Muslime sehen heute die Scharia als nicht-statisch an: *"Sie ist im Gegenteil dynamisch und verlangt stets die Berücksichtigung der aktuellen Gegebenheiten und Umstände der Zeit und des Ortes, an dem man sich befindet."*¹

Auch unter den Christen gibt es Fundamentalisten, die nicht besser sind als Fundamentalisten in anderen Religionen. Ende 2005 wurde in den USA ein Mörder nach jahrzehntelanger Haft nicht begnadigt, sondern hingerichtet, obwohl er im Gefängnis Reue zeigte und der Gewalt abschwor! Offenbar liegt die Grenzlinie zwischen menschlich und unmenschlich nicht zwischen den Religionen, sondern geht mitten durch die Religionen.

Andererseits richten auch zu liberale Christen in ihrer Gesellschaft viele psychische und ökologische Schäden mit ihrer "Freiheit vom Gesetz" an. Vielleicht, dass wir Christen von den Juden und Muslimen lernen, dass es auch außerhalb des Liebesgebotes notwendige Regeln gibt, die nicht zeit- oder ortsabhängig sind, weil sie nämlich in der Natur des Menschen begründet sind. Zwischen der "Toleranz", mit der die Berliner Justiz einen kriminellen Jugendlichen seine Mitschüler und Mitmenschen viele Jahre ungehemmt tyrannisieren ließ, bis er schließlich im Sommer 2005 einen Mord an einem Nachbarsjungen beging, und den archaischen Strafen wie Hand-Abhacken für einen Diebstahl oder der Steinigung für eine Nacht im "falschen Bett" gibt es vielleicht einen Mittelweg, auf den sich beide Seiten einigen könnten.

¹ Flyer des Islamischen Zentrum Hamburg e. V. Schöne Aussicht 36, 22085 Hamburg

Gemeinsame Mahlzeiten mit Muslimen

Grundsätzlich sind im Islam Schweinefleisch und Alkohol verboten.

Bei Wurst oder Fertiggerichten ist beim Einkauf darauf zu achten, von welchen Tierarten die Bestandteile sind. Auch bei einem fast vegetarischen Gericht kann unter Umständen zum Anbraten der Zwiebeln Schweinespeck verwendet worden sein! Kleiner Trost: Bei jüdischen Gästen würde die Sache noch komplizierter.

Das Verbot von Alkohol ist im Islam nicht ganz so strikt wie beim Schweinefleisch¹. Manche Muslime trinken auch alkoholfreies (alkoholfreies) Bier oder akzeptieren Medikamente mit Anteilen an Alkohol.

Gemeinsames Gebet von Christen und Muslims

Ob gemeinsame Gebete möglich sind, ist unter theologischen Fachleuten umstritten, bei Laien gibt es dagegen kein Problem. Christen, Muslims und Juden verehren im Grund genommen ja denselben Gott.

Bei einem gemeinsamen Gebet mit Muslimen muss ein Christ das Gebet an Gott selbst richten, und als Anrede das deutsche Wort "Gott" verwenden, und nicht "Vater" wie im Vater-unser².

Gemeinsame Gebete können sich auch nicht an den Heiligen Geist oder an Jesus wenden, wie etwa beim bekanntesten Tischgebet, wo es heißt: "*Komm Herr Jesus, sei unser Gast...*". Übrigens, das ist auch mir persönlich lieber.

Während Jesus Christus nach der Vorstellung der Christen unter uns ist, immer "*wenn zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind*", ist er nach Ansicht der Muslime für die heutigen Menschen unerreichbar, auch wenn Gott ihn erhöht hat, wie es Christen und Muslime gemeinsam glauben.

Islamische Sicht des Christentum

Das islamische Recht respektiert und schützt in der Theorie die beiden Buchreligionen Judentum und Christentum, deren Angehörige anders als andere Religionen nicht als "Ungläubige" gelten. Doch beruht das Selbstverständnis des Islams traditionell auf der Vorstellung, dass die Wahrheit von Juden und

¹ Aleviten (und im westlichen Sinne "aufgeklärte Moslems") entscheiden über die zulässigen Mengen selbst, sie dürfen sich aber dennoch "**nicht berauschen**" (mündliche Auskunft). Der Sinn ist wohl, dass bei einem Getränk auch bei maximal möglicher Trinkmenge kein Rausch eintreten kann. Dies wird aber von anderen Muslimen wiederum als zu lax abgelehnt.

² Im Judentum ist dagegen die sinnbildliche Vorstellung von Gott wie ein "Vater" oder eine "Mutter" gegenüber seinem Volk Israel geläufig.

Christen verfälscht worden und erst von Mohammed wieder hergestellt worden sei.

Mohammed gilt als das "Siegel der Propheten", nach dessen Wirken keine wahre Prophetenschaft und Religion mehr entstehen können (so "erklären" sich zum Beispiel die **Morde an den Bahai** in Iran), doch auch die Rückkehr zu einer der Religionen der Schutzbefohlenen, Juden oder Christen, die schon vor dem Islam bestanden, wird abgelehnt.

Nach Meinung islamischer Gelehrten wird mit einer "Umkehr" zur Religion der Christen der wahre Monotheismus des Islams verlassen. Die Christen seien zwar keine Polytheisten, verehrten aber Gott in "dreifaltiger Gestalt". Dies ist nach der Auffassung des Islams "*schirk*", die Beigesellung anderer Wesen zu dem einen Gott. Mit diesem Begriff kritisiert der Koran die christliche Lehre von der Trinität, die er radikal zurückweist, siehe Sure 112: "*... Er ist Allah, der Einzige; Allah, der Unabhängige und von allen Angeflehte. Er zeugt nicht und ward nicht gezeugt; und keiner ist Ihm gleich.*"

Die von Mohammed zu Recht kritisierte damalige Trinitätslehre steht übrigens nicht in der Bibel, sondern entstand erst im 4. Jahrhundert im Verlauf mehrerer Konzile unter Kaiser Konstantin. Jesus hatte dagegen über Gott selber gesagt: "*Der Vater ist größer als ich*" (Joh. 14,28)¹. Auch für Paulus ist Jesus eindeutig dem "Vater" untergeordnet. Die Bezeichnung "Sohn Gottes" war im alten Israel allgemein ein **Ehrentitel** der Könige, der nicht biologisch zu verstehen war; manchmal wurde auch das gesamte Volk Israel als "Sohn Gottes" bezeichnet (z. B. Ex 4,22 und Dtn 32,6). Und der Heilige Geist ist nach der Bibel eine Kraft, die von Gott und auch von dem von Gott erhöhten Christus ausgeht, und keine Person. Die Trinität ist also unbiblisch: Der einfache Christ macht in der Regel einen großen Bogen um solche Philosophien und ignoriert sie. **Hingegen sind Kreuzigung und Auferstehung Christi nicht bestreitbare Glaubenskerne jedes Christen.** Wie das mit dem Koran in Einklang zu bringen ist, habe ich in dem Kapitel "Jesus im Koran" aufgezeigt.

Übrigens, Mystiker sowohl des Christentums als auch des Islam berichten von einer mystischen **Einheit mit Gott**, der sogenannten "Unio mystica". Und dann ist es auch verständlich, wenn Jesus sagen konnte: "Ich und der Vater sind eins". Verheerend ist es, wenn einer darüber Dogmen erlässt, der keinerlei mystische Erfahrungen hat. Dass wäre, wie wenn ein unmusikalischer Lehrer Schüler in Musik unterrichtet, der zwar Noten lesen kann, aber ein Hupkonzert auf der Straße nicht von einer Mozartsinfonie unterscheiden kann. Es gibt auch "religiöse Musikalität"!

¹ Bibel, z. B. im Internet

Kapitel 3:

Aufsätze zur Politischen und gesellschaftlichen Lage

Familienrecht im Islam

Unterschiedlich zu unserer westlichen Einstellung ist im Islam neben den Schwierigkeiten mit einem säkularen Staat und dessen Vielfalt von Religionen vor allem das Familienrecht und die Auffassung von Frauenrechten, die auch innerhalb des Islams unterschiedlich aufgefasst werden.

a) Verhütung

Mir wurde von einem ägyptischen (muslimischen) Professor gesagt, dass der Koran die Antibaby-Pille nicht verbietet. Muslimen haben somit die gleichen Freiheiten zur Familienplanung wie bei den Christen die Protestanten.

In der Praxis führt aber gerade die hohe Kinderzahl der Unterschicht zu sozialen Problemen, wo eben eine Verhütung aus Unwissenheit oder aus religiösen Gründen nicht praktiziert wird. Wenn es der Ehemann nicht erlaubt, hat es die Frau schwer, Familienplanung zu betreiben.

b) Frauenrechte

Auch im Christentum heißt es zumindest bei Paulus, dass die Frau dem Manne untertan sei. Der Islam geht da noch weiter und gibt dem Mann sogar ein Züchtigungsrecht:

Sure 4, Vers 34 *„Die Männer stehen über den Frauen, weil Gott sie ausgezeichnet hat (...) und wenn ihr fürchtet, dass Frauen sich auflehnen, dann ermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie.“*

Diese Übersetzung dient traditionellen Muslimen als Beleg für die Vormachtstellung des Mannes gegenüber der Frau im Islam. Sie ist aber unter Frauenrechtlern umstritten. Das arabische Wort für schlagen“ hätte fünf Bedeutungsebenen.

Hätte Mohammed den Männern das Schlagen der Frauen aber wirklich verboten, so wäre das bestimmt aufgefallen und nicht nur mit erheblichem modernen textkritischen Aufwand zu entdecken. Das Schlagen von Kindern und Frauen wird auch bei uns in Europa erst seit wenigen Jahrzehnten nicht mehr toleriert.

Nach dem Koran erben Töchter weniger als die Söhne, aber es war eine erheblich Verbesserung gegenüber den Zuständen davor. Das Christentum ist diesbezüglich flexibel und überlässt die Zivilgesetze dem Staat.

Insgesamt hatten im Islam die Frauen theoretisch immer noch mehr Rechte als die Frauen im Europa der früheren Jahrhunderte. Das Frauenwahlrecht gibt es

in Deutschland erst seit 1919, und die Gleichberechtigung gibt es im Grundgesetz erst seit 1949. Noch in meiner Kindheit bestimmte allein der Ehemann den Wohnort der Familie. Und in der katholischen Kirche dürfen Frauen selbst heute noch nicht Priester werden.

c) Ehe

Im Islam ist die Scheidung einfacher als im Christentum, wo das Ideal der lebenslangen Partnerschaft gilt und eine Wiederverheiratung bei den Katholiken sogar verboten ist. *Ich selbst (Chris) halte beim Scheitern von Versöhnungsgesprächen eine Trennung in Notfällen für sinnvoll (diese Trennung gibt es auch bei den Katholiken), aber solange es noch minderjährige Kinder gibt, halte ich eine Wiederverheiratung wegen der daraus folgenden "Patchwork-Familien" für ein Unding.*

In einigen islamischen Ländern ist auch die Polygamie (bis zu vier Frauen) noch erlaubt und das Verstoßen von Frauen relativ leicht. In manchen Ländern des Islam ist eine Verheiratung auch ohne Zustimmung einer jungen (noch nicht volljährigen) Frau sogar heute noch möglich. Das Prinzip, dass auch eine recht junge Frau bei der Heirat "ja" sagen muss (oder auch "nein" sagen darf), war historisch gesehen eine christliche Neuerung.

Problematisch ist auch, dass der Islam zwar den Männern, aber nicht den Frauen eine Heirat mit einem Nicht-Muslim erlaubt. *Die Unterschiede im Familienleben können meiner Meinung nach bei Heiraten oder engerem Zusammenleben von Christen und Muslimen erhebliche Probleme bereiten, wenn einer oder beide der Partner seine Religion zu fundamentalistisch auslegt. Von einer Ehe zwischen einem Muslim und einem Christen würde ich daher im Zweifel eher abraten, egal welcher der Partner Muslim und welcher der Partner Christ ist.*

Zur Homosexualität

Unterschiedlich ist auch die Akzeptanz von Homosexualität. Während früher der Islam gegenüber der Homosexualität toleranter war als das Abendland, ist dies jetzt seit einigen Jahrzehnten umgekehrt.

In den meisten islamischen Ländern (außer der Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten) ist Homosexualität illegal bis hin zur Todesstrafe im Iran. Im Christentum gilt bei der Katholischen Kirche ein Verbot für Homosexualität, während die Evangelische Kirche in Deutschland seit einigen Jahren (größtenteils zumindest) sagt, dass homosexuelle Beziehungen zwar der biblischen Schöpfungsordnung widersprechen, man aber eine unveränderliche homosexuelle Veranlagung dennoch möglichst christlich in einer stabilen Zweierbeziehung leben sollte.

Zum Karikaturenstreit im Februar 2006

Die Pressefreiheit endet meiner Meinung nach, wo Personen oder Religionsgemeinschaften schwer beleidigt werden. Ich selber (Hanna-Chris Gast) gehöre der evangelischen Kirche an (hier in Berlin sind ja Lutheraner und Reformierte uniert) und denke, dass ich auch sauer würde, wenn irgendeine Zeitung bössartige Karikaturen von Jesus oder von Gott veröffentlichen würde. Will man seine eigene Religion respektiert wissen, muss man auch die Religionen von Andersgläubigen respektieren.

Im Koran sind Bilder nicht grundsätzlich verboten, außer solche von Gott. In arabischen Zeitungen gibt es regelmäßig Karikaturen, auch über eigene Politiker, und mir wurde von einem Muslim ferner ein Buch gezeigt, das Fotos von modernen Wandbildern in Ägypten enthält, die Menschen, Tiere und sogar Abraham mit einem Engel darstellen! Wenn also jemand Karikaturen über islamische Terroristen zeichnen will, dann kann er das selbstverständlich tun, er muss lediglich auf Bilder von Gott und auf bössartige Bilder von Mohammed verzichten.



Bild: Karikaturen aus einer jordanischen Zeitung

Chris, Februar 2006

Zum Kopftuch im Islam

Das Gebot, die Haare zu verhüllen, ist im Koran nicht mit Strafen behaftet wie viele andere Gebote. Man hat mir gesagt, man könne die entsprechenden Suren (Sure 24:31 und 33:59) mit etwas gutem Willen wohl auch so interpretieren, dass sich die Frau den örtlichen Sitten entsprechend wie eine ehrbare Frau kleiden soll, und dafür ist ein Kopftuch in Europa unüblich.

Man kann diese Suren also so auffassen, dass sie im Detail zeitbedingt für die damalige Gesellschaft galt. Viele muslimische Frauen interpretieren es so und laufen in islamischen Ländern (zumindest in den Großstädten) ohne Kopftuch herum. Eine muslimische Wissenschaftlerin, die aber selber Kopftuch trägt, drückte es folgendermaßen aus: "der Islam hängt nicht am Kopftuch". Viele muslimische Frauen interpretieren das Kopftuchgebot aber strikter.

Ich selber bin bereit, ein Kopftuch zu tragen, wenn und solange ich in ein Land reise, wo Kopftücher Sitte sind, aus Respekt gegenüber dem Gastland. Wenn es aber Belästigungen von deutschen Frauen in der Berliner U-Bahn gibt, wie ich von einigen Frauen selbst gehört habe, die kein Kopftuch tragen, dann geht das meiner Meinung nach entschieden zu weit.

Ich selber bin für ein Kopftuchverbot in Schulen und im Öffentlichen Dienst wie in Frankreich und in der Türkei, weil ich Respekt gegenüber unserer eigenen säkularen Kultur verlange. Diese beruht nun mal auf der Trennung von Staat und Religion. Mir wäre es unangenehm, in der Schule oder bei der Arbeit mit einer muslimischen Lehrerin oder Kollegin zu tun zu haben, die mich wegen meiner sichtbaren Haare als sittenlos ansieht, oder arabische Mitschüler, die mich dann mit entsprechenden entehrenden Ausdrücken beschimpfen. (Dabei würde ich lieber meinen Tod in Kauf nehmen als eine Vergewaltigung). Ich denke, dass möglicherweise nur durch einheitliche Schuluniformen und einheitliche (fehlende) Kopfbedeckung in den Schulen einer Ghetto-Entwicklung vorgebeugt werden kann, so dass es nicht irgendwann in Deutschland zu Bürgerkriegen wie in Beirut im 20. Jahrhundert kommen wird.

Außerdem gab es in Europa in der Geschichte immer Probleme mit Minderheiten, die sich in Kleidung usw. auffällig abgrenzten. "Multikulti" hat hier, im Gegensatz zum Orient, nie lange funktioniert. Ferner stelle man sich vor, wenn dann auch noch Kinder von Südsee-Insulanern darauf beständen, mit dem gleichen Recht auf Religionsfreiheit (fast) nackt wie in ihrer Heimat zur Schule zu kommen!

Wenn aber jemand meint, seine Religion schreibe ihm vor, auch in europäischen Schulen das sogar in der (islamischen) Türkei verbotene Kopftuch zu tragen, **dann fragt man sich doch, ob diese Person dann vielleicht auch ihre Kinder so erzieht, dass sie die Suren befolgen, die zur Tötung Andersgläubiger aufrufen!**

Bei uns in Deutschland darf man bekanntlich auch Atheist sein oder einer nicht-monotheistischen Religion angehören. Nach all den leidvollen Erfahrungen in Europa in der Geschichte mit Inquisition usw. infolge der Verquickung von Staat und Religion, bis die französische Revolution dem ein Ende machte, wünsche ich mir doch, auch als (ein wenig ketzerischer) Christ die Erhaltung der damals errungenen Freiheit.

Inzwischen gibt es liberale Türken, die aus berechtigter Angst vor den Fundamentalisten Kreuzberg verlassen und in etwas sicherere Bezirke umsiedeln, wie jetzt eine alevitische alleinerziehende berufstätige Frau, von der mir erzählt wurde.

Für mich bedeutet das Tragen von Kopftüchern hierzulande das Zur-Schau-Stellen von Religion. Und wenn es hier Mode wird, dass Menschen in Europa ihre Religion in der Öffentlichkeit zur Schau stellen, dann muss ich mir wohl oder übel ein T-Shirt kaufen, auf dem steht "*Jesus lebt*" oder mir ein dickes Kreuz umbinden, was mir eigentlich widerstrebt. Aber meinen christlichen Glauben zu verleugnen, widerstrebt mir auch.

Hauptzweck des Kopftuches ist und war wohl der Schutz der Frau vor Übergriffen seitens der Männer. An Orten, wo es auch weniger "ehrbare" Frauen gibt, ist das Verhüllen sicher ein Mittel, weniger von Männern belästigt zu werden.

Wenn allerdings keine Frau eine Kopfbedeckung trägt, passieren nicht mehr Vergewaltigungen als wenn alle Frauen Kopftücher tragen. Vergewaltigungen und sexuelle Belästigungen gibt es auch in arabischen Ländern. Ganz krass: Wenn überhaupt keine Frauen zur Verfügung stehen wie in Gefängnissen oder früher auf Segelschiffen, dann werden "notfalls" schwächere Männer vergewaltigt. Kurzum, das Problem männlicher Triebe lässt sich nicht durch Verhüllung der Frauen lösen.

Ein Problem hörte ich 2006 aus Pakistan: Ein Vergewaltiger kann dort nicht verurteilt werden, weil es nicht die in der Scharia dafür geforderten nötigen 4 Zeugen gibt. Welcher Sittenstrolch vergewaltigt schon in der Öffentlichkeit vor Zeugen! Aber der vergewaltigten Frauen droht, wenn sie schwanger werden, die Hinrichtung, weil ihnen der Beweis der Vergewaltigung nicht gelingt. Indizienbeweise wie (genetische) Fingerabdrücke usw. kennt die Scharia natürlich noch nicht.

Zu den Taliban in Afghanistan (Mai 2001)¹

Über die Unterdrückung der Frauen durch die Taliban in Afghanistan wird relativ wenig geredet (viel zu wenig, finde ich). Jetzt aber ist über die **Zerstörung der weltberühmten Buddha-Statuen** in Afghanistan nicht nur die westliche Welt entsetzt, sondern sie wird **auch von Muslimen kritisiert**. In der heutigen Zeit ist es wahnhaft zu glauben, dass nur der eigene Weg oder nur die eigene Sekte zu Gott führt. Der Geist weht, wo er will, er beschränkt sich nicht auf die Religionsgemeinschaft, der man selbst angehört. Wer glaubt, nur die eigene Religion führe zu Gott und alle anderen führten in die Hölle, der ist zu bedauern, aber wenn er die anderen und die Kultgegenstände der anderen nicht in Ruhe lässt, dann sollte man ihn in die geschlossene Psychiatrie sperren, um die anderen zu schützen. Bei der Zerstörung der Buddha-Statuen in Afghanistan

¹ Abgedruckt in Siebener-Kurier 41, Mai 2001 anlässlich der Zerstörung der weltberühmten Buddhastatuen in Afghanistan im März 2001

kommt hinzu, dass es sich nicht um aktuelle Kultgegenstände einer konkurrierenden Religion handelt, sondern um ein **Weltkulturerbe**, das für die heutigen Afghanen keine religiöse Bedeutung mehr hat. Das ist schlichtweg Barbarei (ebenso wäre es Barbarei, alle Denkmäler aus der DDR-Zeit aus dem Stadtbild zu tilgen, damit nichts mehr an sie erinnert).

Christentum, Islam und Judentum verbieten eindeutig Götzenbilder, die zur Anbetung dienen. Ich denke, die Gefahr einer kultischen Verehrung von Bildern ist heute nicht mehr akut, und daher ist gegen die Darstellung von Menschen und Tieren auch aus religiöser Sicht nichts mehr einzuwenden. Ein Muslim sagte mir, Bilder seien nur innerhalb der Moschee verboten. Bei den Christen werden Bilder von den Reformierten (Calvinisten) abgelehnt. Auch wenn ich kein Calvinist bin, lehne ich eine bildliche Darstellung Gottes wie diese entschieden ab. Ich empfinde dies als ungehörig. (abgesehen von humoresken Bildern wie von Jean Eiffel, die aber nicht religiös gemeint sind). Ich persönlich würde **keine** Kinderbibel kaufen, in der Gott bildlich dargestellt ist, oder mich in einer Kirche wohlfühlen, wo Gott zum Beispiel als Mann mit Bart oder als Dreieck dargestellt ist (da bin ich radikaler als Luther). So etwas gehört ins Museum, aber nicht in religiöse Kultstätten. Zu Zeiten eines Calvin hätte ich vielleicht auch zu den Bilderstürmern gehört - aber nur **innerhalb** der **eigenen** Gotteshäuser!

Das Verbot, sich ein Bild von Gott zu machen, ist heute vermutlich nicht wörtlich zu verstehen. Möglicherweise lässt es Gott völlig kalt oder es amüsiert ihn, ob wir ihn als Dreieck, als Greis mit Bart oder sonstwie bildlich darstellen. Aber wir laufen in die Irre, wenn wir glauben, wir könnten ihn verstehen, das heißt, uns ein "Bild" von ihm heute machen. Dafür ist Gott zu groß, zu unbegreiflich ("Allahu akbar"). Schon in der Kernphysik ist es unmöglich, dem menschlichen Vorstellungsvermögen entsprechende Modelle zu entwickeln. Um so weniger sollte man versuchen, Gott, den Schöpfer auch der Atome, verstehen zu wollen. Wer glaubt, er habe das wahre Bild von Gott, und die anderen hätten ein falsches Bild von Gott, der verstößt quasi selber gegen das Bildverbot, denke ich, weil er sich "ein Bild Gottes" macht.

Zum Thema Religionsunterricht und Ethik an der Schule

In Berlin dürfen seit einigen Jahren außer den christlichen Kirchen auch andere Religionsgemeinschaften Religionsunterricht erteilen, wovon vor allem die Muslime Gebrauch machen. Der Berliner Senat (SPD+PDS) beschloss im Frühjahr 2005 die Einführung von Ethik als Pflichtfach in Berliner Schulen, zumindest ab 7. Klasse. Dieses Fach kann nicht abgewählt werden zugunsten von konfessionellem Religionsunterricht, den es aber **weiterhin zusätzlich geben darf**.

Dem schließe ich mich an, auch wenn ich das Fach lieber auch schon in der Grundschule sehen würde. Ich finde, es sollte ein **Pflichtfach** geben: "**Lebenskunde, Ethik, Religion**" ähnlich wie in der Mark Brandenburg, in welchem jeder Schüler jede der großen Weltreligion kennenlernt (oder zumindest kennenlernen sollte)! In Berlin wäre es im Rahmen dieses Unterrichts auch möglich, mal einige Wochen einen Pfarrer, dann wieder einen islamischen Imam oder Rabbiner dann einen buddhistischen Vertreter usw. kommen zu lassen oder mit den Schülern Ausflüge zu den einzelnen Religions-Stätten zu machen. In Berlin gibt es bekanntlich Kultstätten vieler Religionen. Die weltanschauliche Unterweisung ihrer Kinder könnten die Eltern ja außerhalb der Schule arrangieren (Kindergottesdienst, Konfirmandenstunde, Synagoge, Koranschule usw.).

Es sollte meines Erachtens auch keine Befreiung von irgendwelchen Schulfächern oder Klassenreisen aus religiösen Gründen geben. Für wen der Fächerkanon der Schule aus irgendwelchen Gründen nicht akzeptabel ist, der sollte Deutschland verlassen. Es ist schließlich keiner verpflichtet, in Deutschland zu leben. Aber es sollte nicht eines Tages soweit kommen, dass ich eine kugelsichere Weste brauche, wenn ich mal offen meine Meinung gesagt habe oder auch in einigen Jahrzehnten noch ohne Kopftuch herumlaufen will.

Diese neue Regelung führte zu einer Unterschriften-Aktion der Kirchen, die ein Wahlpflichtfach-System wie in Westdeutschland forderte. Dieses würde aber auch ein Recht zur Abwahl des Ethik-Unterrichts von Schülern anderer Religionen enthalten. In einem Gespräch wurde ich von einem Muslim damit konfrontiert, dass diese nicht glauben, dass Jesus wirklich gekreuzigt wurde. Sie glauben, *Jesus wurde gedoubelt oder Gott habe die Kreuzigung nur vorgetäuscht, weil ein Gesandter Gottes nicht leiden darf oder so ähnlich!* Wenn Kinder ihren Religionsunterricht durch Lehrer von ihrer eigenen Religionsgemeinschaft haben, dann könnte es zum Beispiel sein, dass Muslim-Kinder nie erfahren, dass **die Kreuzigung von Jesus historische Tatsache ist!**¹ Die Muslime haben damit wohl die gleichen Probleme wie christliche Fundamentalisten seinerzeit mit Galilei und heute mit der Evolutionslehre von Charles Darwin. Von daher halte ich einen neutralen LER-Unterricht, dem **kein Schüler ausweichen kann** ohne eine Note 6 im Zeugnis, das einzig sinnvolle für eine Multikulti-Stadt wie Berlin.

In der Theorie fände ich es ideal, wenn die Schüler alle wichtigen Religionen kennenlernen und sich dann in Ruhe eine aussuchen könnten, die ihrem Wesen entspricht. Es führen mehrere Wege zu Gott, und jeder Mensch muss seinen eigenen Weg finden, egal ob über Jesus, über den Koran oder über Buddha. Im Ende sind sich die Ziele aller großen Religionen ähnlich, denke ich, auch wenn ich persönlich das Christentum für den besten Weg halte (sonst wäre es ja nicht

¹ Siehe auch Seite 29

meine Religion). Hauptsache, es wird nicht der Götze "Mammon" verehrt (d. h. "Konsumrausch", "Geld" oder "Globalisierung" als Gottheit).

In der Praxis werden aber die meisten Schüler bei der Religion ihrer Eltern bleiben, sofern sie nicht aus Frust über die Eltern, über die Kirche oder über den Religionsunterricht Atheisten werden. Für mich haben 13 Schuljahre Religionsunterricht **keinen** nennenswerten Einfluss auf meine Glaubensvorstellungen gehabt. Diese wurden von der Großmutter, einer jüdischen Großtante und von meinen älteren Geschwistern geprägt, **bevor** ich in die Schule kam. Zu Jesus fand ich nicht durch das Lernen in der Schule (da war er für mich eine Gestalt wie Karl der Große, bloß nicht so interessant), sondern eher **trotz der Schule**. Ich höre auch öfters von Leuten, die nur wegen ihrem Religionslehrer aus der Kirche ausgetreten sind. Ich aber finde, dass das, was man als Christ über Jesus und die anderen Gestalten der Bibel glaubensmäßig wissen sollte, im Kindergottesdienst und im Konfirmanden-Unterricht gelernt werden müsste, nicht in der Schule. Kindergottesdienste gibt es heute in vielen Gemeinden nicht mehr jeden Sonntag wie in meiner Kindheit. Wo bleibt denn da der Aufschrei der Christenheit?

Ein kleiner Test:

Wissen Sie, was "Pfingsten", was "Hanuka", was "Ramadan", was "Mahajana-Buddhismus" und was "Opium für das Volk" ist? Wenn nein, zeigt es, wie nötig so ein Religions-übergreifender Schulunterricht wäre!

Hanna-Chris Gast

Ein interessantes Buch über die Ursachen von Terrorismus

Enzensberger, Hans Magnus: Schreckens Männer : Versuch über den radikalen Verlierer. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2006. - ISBN 3-518-06820-2

Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dem einsamen Amokläufer, der in einem deutschen Gymnasium um sich schießt, und den organisierten Tätern aus dem islamistischen Untergrund? Größenphantasie und Rachsucht, Männlichkeitswahn und Todeswunsch gehen auf der verzweifelten Suche nach einem Sündenbock eine brisante Mischung ein, bis der radikale Verlierer explodiert und sich und andere für sein eigenes Versagen bestraft.

Dazu wird allerdings eine Art ideologischer Zünder benötigt, der den radikalen Verlierer zur Explosion bringt. Wie die Geschichte zeigt, hat es an solchen Angeboten nie gefehlt. **Auf den Inhalt kommt es dabei zuallerletzt an.** Gleichgültig, ob es sich um religiöse oder politische Doktrinen handelt, um nationalistische, kommunistische, rassistische Dogmen — jede noch so

bornierte Art von Sektierertum ist in der Lage, die latente Energie des radikalen Verlierers zu mobilisieren.

Das gilt nicht nur für das Fußvolk, sondern auch für den jeweiligen Drahtzieher, dessen Anziehungskraft darauf beruht, dass er sich selbst als obsessiver Verlierer definiert. Es sind gerade seine wahnhaften Züge, in denen sich seine Anhänger wieder erkennen. . .

Ein lesenwertes Buch!

Chris

Schlussbemerkung

Ich bin sicher, dass die große Mehrheit aller heutigen Muslime sich mit friedlichen Boykotts und Demonstrationen begnügt und mit Gewalt genauso wenig zu tun hat wie wir heutigen Christen mit den Hexenverbrennungen früherer Jahrhunderte.

Aber ich teile mit vielen Menschen die Angst, dass diese Friedlichkeit nicht anhält, wenn in einigen Generationen aufgrund des Kinderreichtums die Muslime möglicherweise die Mehrheit bilden werden und die wirtschaftliche Lage in Deutschland immer krasser wird. Wird es dann in Berlin Bürgerkrieg zwischen den Volksgruppen und Religionsgruppen wie im 20. Jahrhundert in Beirut geben?

Auch eine weltweite Islamisierung der Menschheit würde nicht das Problem der Überbevölkerung lösen (es sei denn durch Hungersnöte, Seuchen und Kriege, die auch ohne den Islam zu erwarten sind). Hätte die Menschheit morgen ein-und-dieselbe Religion, gäbe es spätestens übermorgen neue Sekten, die sich bekriegen.

Im Islam gelten, abgesehen von den Aleviten, strenge Regeln. Meines Erachtens fehlt dem Islam noch eine Aufklärung westlicher Art, etwa der Gedanke, dass der Koran zu Menschen des Alten Arabiens sprach und manches für andere Länder, andere Zeiten und andere Kulturen anders geregelt werden müsste, vergleiche meine Gedanken zum Kopftuch in westlichen Ländern. Da würde es wohl einem islamischen Gelehrten leider **bestenfalls** so ergehen wie einem katholischen Theologieprofessor, der die Jungfrauengeburt für unhistorisch hielt und seine Zulassung für katholische Theologie verlor.

Die oft genannte Idee, der Islam bräuchte nur eine Art Luther, würde ich heute ablehnen. Luther hat nämlich zum Beispiel die Hexenverbrennung befürwortet. Nicht Luther und Calvin, sondern die Gedanken der französischen Revolution

und die Gedanken der Aufklärung und die Trennung von Staat und Religion machen unsere heutige Freiheit in Europa aus.

Möglicherweise liegt es in der Natur des Islam, rigide Lebensregeln zu haben, was vielleicht auch das Zusammenleben erleichtert (eine gesteinigte Person kann kein Aids weitergeben, ein hingerichteter Verbrecher kann nicht rückfällig werden).

Möglicherweise ist ein Leben nach strengen Regeln für die Meisten leichter als das freie Leben der Christen, aber daraus lässt sich nicht folgern, welches die "Wahre Religion" ist.

Als Gott sah, wie schwer es sich die Menschen mit dem Christentum taten und wie stark die Kirche die Lehre von seinem Sohn Jesus Christus verhunzt hatte, schickte er Mohammed, um den Menschen einen "Monotheismus light" zu bringen.

In der Mystik treffen sich dann Christen und Muslime wieder in der Einheit mit Gott. Übrigens, ohne meine spirituellen Erfahrungen wäre ich vielleicht nicht mehr im Christentum zuhause.

In manchen Glaubensdetails wie dem Bilderverbot stehe ich möglicherweise als Reformierter Christ den Muslimen näher als den etablierten Kirchen, im großen und ganzen hingegen kommen wohl die Anglikanische und die Evangelische Kirche meinen Vorstellungen am nächsten. Auf jeden Fall hat die Auseinandersetzung mit anderen Religionen wie Judentum, Islam und Buddhismus auch meinen religiösen Horizont erweitert.

Hanna-Chris Gast, August 2007

Anhang: Weiteres zum Thema Kopftuch

Gesetzliche Situation in Europa

Kemal Atatürk, der Vater der modernen **Türkei**, führte 1925 ein Kopftuchverbot ein. Aus allen öffentlichen Gebäuden hatte das Kopftuch zu verschwinden. Im Parlament, in Schulen, Behörden, Universitäten werden Musliminnen mit Kopftuch nicht geduldet. Staat und Religion sollen klar getrennt sein. Die streng laizistische Türkei geht mit ihrem Kopftuchverbot weiter als die europäischen Staaten außer Frankreich. Sogar Schülerinnen und Studentinnen dürfen dort kein Kopftuch tragen.

Dieses Verbot hat der Europäische Gerichtshof in Straßburg als rechtens bestätigt. Der türkische Gesetzgeber müsse dabei zwischen der Freiheit der Bürger und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung abwägen, erklärten die Richter. Er dürfe nicht außer Acht lassen, dass das Kopftuch als religiöses Symbol mittlerweile auch eine politische Bedeutung habe. In der Türkei gebe es heute „extremistische politische Bewegungen“, die ihr Konzept einer auf religiösen Regeln basierenden Gesellschaft der ganzen Gesellschaft aufnötigen wollten. Das Kopftuchverbot in bestimmten öffentlichen Einrichtungen könne somit als „dringende soziale Notwendigkeit“ erachtet werden. Das Recht auf Meinungs- und Glaubensfreiheit werde dadurch nicht verletzt.

In Frankreich gibt es ein entsprechendes Kopftuchverbot bzw. ein Verbot religiöser Abzeichen an Schulen wie in der Türkei, im Gegensatz zu Deutschland aber auch für Schüler und Schülerinnen (dort ist unter anderem auch der Turban für Sikhs verboten).

In Deutschland unterscheidet sich die Situation je nach Bundesland. Nur wenn es das jeweilige Landesgesetz so festlegt, ist für Beschäftigte im Öffentlichen Dienst das Tragen von religiösen Abzeichen verboten. In Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, das Saarland, Niedersachsen, Thüringen, Hessen und Nordrhein-Westfalen dürfen Lehrerinnen im Schuldienst inzwischen kein Kopftuch mehr tragen.

In Berlin ist seit 2005 das Tragen jeglicher religiöser Symbole im Öffentlichen Dienst verboten. Auch christliche Kreuze und die Kippas jüdischer Männer dürfen dort nicht mehr von Lehrern, Polizisten und Richtern im Dienst getragen werden. Das Kopftuch ist im Öffentlichen Dienst nur noch für Kindergärtnerinnen erlaubt.

In Berlin sieht man inzwischen mehr Frauen mit Kopftuch als in Istanbul, wurde mir von Augenzeugen erzählt.

Für Schüler und Schülerinnen bleiben in Deutschland, anders als in Frankreich und der Türkei, religiöse Abzeichen (bis jetzt?) erlaubt.

In der Privatwirtschaft darf der Arbeitgeber das Kopftuch nicht verbieten (z. B. bei einer Verkäuferin).

Am großzügigsten geht es in England zu, da laufen einige Frauen sogar völlig verschleiert herum. Da geht der Streit lediglich um die Totalverschleierung.

Mein Kommentar

Natürlich gibt es Religionsfreiheit auch für Beamten, aber diese müssen zwischen ihrem Privatleben und dem Auftritt als Repräsentant des neutralen Staates trennen können. Ich denke, bei Lehrern und Lehrerinnen mit Einfluss auf ihre Schüler muss man deshalb verlangen können, dass sie im Dienst den religionsneutralen Staat verkörpern und nicht ihre jeweilige Religion. In der Schule müssen unter anderem die Werte des Humanismus und der Menschenrechte vermittelt werden, die unabhängig von den einzelnen Religionen sind.

Die Einhaltung einer Kleiderordnung in Schulen ist meines Erachtens nicht zu vergleichen mit dem Radikalenerlass der Siebziger Jahre, wo ein Kommunist kein Beamter werden konnte, egal wie neutral er sich im Dienst verhielt. Vielleicht könnten wir toleranter gegen Kopftücher sein, wenn es die Taliban nicht gegeben hätte und die Unterdrückung der Frau in den arabischen Ländern nicht immer noch existent wäre. Somit ist für uns jetzt und hier das Kopftuch ein Symbol für die Unterdrückung der Frauen.

Ich selber bin dafür, auch alle anderen Religions-Symbole aus der Schule zu verbannen (wie in Frankreich) und den einseitigen Religionsunterricht an der Schule durch einen neutralen Unterricht über alle wichtigen Weltreligionen (LER) zu ersetzen. Alles andere halte ich in einer multikulturellen Gesellschaft für äußerst gefährlich, siehe auch separaten Abschnitt Seite . Die Unterweisung in der jeweiligen Religion sollte meiner Meinung nach in der jeweiligen Religionsgemeinschaft erfolgen, zusätzlich zu dem allgemeinen Unterricht über alle Religionen.

Übrigens: Ich wollte in der Schule gerne Cordhosen tragen, wie sie meine Schwester hatte. Meine Mutter fragte mich, was die anderen Kinder in der Klasse trugen. Ich sah nach, und da Cordhosen in der Klasse üblich waren, durfte ich dann auch eine haben. Diese Einheitlichkeit hat was Gutes, sofern nicht zu teure Markenkleidung Mode wird, die sich einige Schüler nicht leisten können.

Vorschriften für Frauenkleidung im Koran

In der islamischen Welt herrscht Uneinigkeit, in welcher Form sich Frauen in der Öffentlichkeit verhüllen sollen. Bei dem von streng-muslimischen Frauen in Deutschland getragenen Kopftuch werden das die Haare und der Hals der Frau penibel bedeckt. Es unterscheidet sich dadurch von dem traditionell europäischen Kopftuch, wie ich es aus meiner Kindheit kenne. In England sieht man sogar des öfteren völlig verschleierte Frauen.

Der Wortlaut des Koran ist nicht eindeutig und die Übersetzungen unterscheiden sich teilweise. Zwei Koranstellen werden im Zusammenhang mit dem Kopftuch genannt: Koran, Sure 24:31 und Sure 33,59. (Die Zählung der Koranverse ist unterschiedlich, je nach dem, ob man die einleitenden Worte der Suren als separaten Vers zählt. Gegebenenfalls siehe alternativ die Versnummern Koran, Sure 24:32 und Sure 33,60).

Koran, Sure 24:31:

"Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke niederschlagen und ihre Scham (Furug) hüten und dass sie nicht ihre Reize (Zinat) zur Schau tragen, es sei denn, was außen ist, und dass sie ihren Schleier (Khimar) über ihren Busen schlagen und ihre Reize nur ihren Ehegatten zeigen oder ihren Vätern oder den Vätern ihrer Ehegatten"

oder:

"Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren sollen und dass sie ihre Reize nicht zur Schau tragen sollen, bis auf das, was davon sichtbar sein muss, und dass sie ihre Tücher über ihren Busen ziehen sollen und ihre Reize vor niemandem enthüllen als vor ihren Gatten, oder ihren Vätern, oder ..."

und:

Koran, Sure 33:59:

"O Prophet! Sag deinen Gattinnen und Töchtern und den Frauen der Gläubigen, sie sollen (wenn sie ausgehen/austreten???) sich etwas von ihrem Gewand [gilbab] (über den Kopf) herunterziehen. So ist es am ehesten gewährleistet, dass sie (als ehrbare Frauen) erkannt und daraufhin nicht belästigt werden."

oder

»Sage, o Prophet, deinen Frauen und Töchtern und den Frauen der Gläubigen, dass sie ihr Übergewand (über ihr Antlitz) ziehen sollen, wenn sie ausgehen, damit man sie als ehrbare Frauen erkenne und sie nicht belästige...«

Es war damals ein arabischer Brauch, dass eine „freie Frau“ ihren Kopf bedeckte, während dies einer Sklavin untersagt war. Durch die Verschleierung waren die Frauen davor geschützt, in der Öffentlichkeit angesprochen oder gar belästigt zu werden. Das Tuch schützte ihre Privatsphäre.

Aus diesen beiden Koranversen wird von vielen Muslimen die Pflicht zur Verhüllung auch heute noch abgeleitet.

Andere Muslime lehnen eine Verpflichtung zum Kopftuchtragen ab, weil sie **lediglich eine zu Mohammeds Zeiten bestehende kulturelle Tradition sei**. Mohammed wollte wohl lediglich eine etwas dezentere Kleidung - um die muslimischen Frauen vor lüsternen Blicken zu schützen. Es geht hier also nicht um ein „ewiges Gebot Allahs“. Es ist eine Schutzmassnahme für die „freien Musliminnen“, damit man sie von den Sklavinnen unterscheiden kann (die für Männer Freiwild waren). Und da dieser Unterschied heutzutage weggefallen ist und in unserer westlichen Kultur die normale anständige Frau kein Kopftuch zu tragen pflegt, besteht auch keine Notwendigkeit mehr für Kopfbedeckungen. Heute tragen auch in islamischen Ländern viele Frauen kein Kopftuch mehr, zumindest in den Städten. In Istanbul findet man heutzutage sogar weniger Frauen mit Kopftuch als in Berlin, wurde mir gesagt.

Meine Meinung dazu:

Heute müsste sich die fromme Muslimin dagegen wie die fromme Christin vielleicht lediglich auf zu auffällige Schminke, auf nabelfreie Kleidung und auf allzu tiefe Ausschnitte verzichten, ferner bräuchte sie ihr Haar vielleicht nur zusammenzubinden und nicht zu verstecken, denke ich.

Den Männern aus südlichen Gefilden wird nachgesagt heißblütig zu sein und sich gerne von weiblichen Reizen verführen zu lassen - oder könnte man auch sagen, **sie können sich nicht beherrschen, wenn sie weibliche Reize zu Gesicht bekommen?** Da orientalische Frauen immer verschleiert waren, ist es für solche Männer natürlich schon schwierig, den Reizen unverschleierter Frauen nicht zu erliegen. Reize, die jedoch jederzeit gesehen werden können, verlieren ihren Reiz, sie werden alltäglich. Bei uns in Deutschland hat der Anblick einer Frau ohne Kopftuch eben keinen besonderen erotischen Reiz mehr.

traditionelle Frauenkleidung in islamischen Ländern

Im Islam werden drei Arten von Kopfbedeckung unterschieden:

— der "**Djilbab**" oder "Gilbab", die Quellen widersprechen sich:

- a) ähnelt am ehesten dem europäischen Kopftuch; er wird als Überwurf über den Kopf, Schultern und Brust getragen;
- b) Gilbab: langer weiter Mantel, meist gerade geschnitten. Dieses Übergewand bestand gewöhnlich aus weißer Leinwand und bedeckte die Frauen außer Haus stets von Kopf bis zu den Füßen und hatte nur einen schmalen Schlitz für die Augen.
- c): Bei dem Wort "djilbab" scheiden sich die Geister. Es wird übersetzt als: Hemd, Mantel oder Schal oder auch Gesichtsschleier. Von einem Verdecken des Gesichtes war hier nicht die Rede.¹

¹ Verschiedene Quellen

- der "**Tschador**" ist ein langes, meist dunkles Tuch, das sowohl den Kopf als auch den Körper verhüllt und über der normalen Kleidung getragen wird. "Tschador" kommt aus dem Persischen und bedeutet so viel wie "Zelt". Der "Tschador" erlaubt auch, das Gesicht bis auf die Augen zu bedecken; oder: Tschador (persisch): ein halbmondförmiges riesiges Tuch, in das sich Frauen von oben bis unten einhüllen. Für draußen meist schwarz, aber es gibt auch bunte (meist für den Hausgebrauch)
- die "**Burka**", ist eine besonders weit gehende Form der Verhüllung, die während der Herrschaft der Taliban in Afghanistan für Frauen zur Pflicht wurde. Sie ist ein einteiliges Kleidungsstück, das den ganzen Körper einschließlich des Gesichts bedeckt. In Höhe der Augen ist ein Netz eingearbeitet, das das Sehen ermöglicht.

Das Kopftuch als Symbol des Islamismus

Zum Thema Islamismus fand ich im Internet¹:

"... Das islamische Kopftuch erfüllt im Westen zwei wichtige Aufgaben. Einerseits zeigt der Islam damit Stärke, andererseits grenzt er dadurch seine Anhänger vom nichtmuslimischen Umfeld ab. Deshalb ist es kein Zufall, wenn das Kopftuch heute zu einem Kampfmittel des Islam geworden ist. Der Schleier war die Fahne des Khomeini-Aufstandes im Iran. Heute ist das Kopftuch ein Symbol des Kampfes gegen den weltlichen Staat in der Türkei und Tunesien. . . Die Islamisten sprechen vom „Heiligen Krieg der muslimischen Frauen, die auf ihrem Kopftuch beharren.“ Islamische Staaten, allen voran Saudi-Arabien geben erhebliche Summen aus, um das Kopftuch weltweit zu verbreiten. Auch daran sehen wir, dass es sich dabei nicht um einen harmlosen Stoff handelt. Das Kopftuch ist jedoch nicht das Ziel, sondern nur ein Mittel! Ziel ist die Schaffung von selbstbewussten islamischen Gesellschaften. ... Deshalb sollte das Kopftuchverbot auch auf Schülerinnen erweitert werden. Dies wäre ein guter Beitrag zur Integration. Dabei darf man nicht vergessen, dass die Mehrheit der muslimischen Schülerinnen kein Kopftuch trägt. Diejenigen, die ihre Köpfe bedecken, tun dies oft unter familiärem Druck. Hinzu kommt, dass die Türkei, die Heimat der meisten Muslime in Deutschland, dieses Verbot schon seit 80 Jahren praktiziert.

...

Sexuelle Belästigung und Gewalt scheinen zu Lebzeiten Mohammeds eine ständige Bedrohung für die Frauen gewesen zu sein, was selbst für die Ehefrauen und Töchter des Propheten ein allgegenwärtiges Problem darstellte. Die Männer (*von christlichen Kreuzzügeln oder europäischen Kolonialisten ist nicht die Rede*) redeten sich oft damit hinaus, sie hätten die Frauen für **rechtlose Sklavinnen** gehalten, die allzeit verfügbar zu sein hatten. Das Tragen des **Gilbab, Gesichtsschleiers**, war nun den freien und vornehmen Frauen geboten. **Eine Sklavin machte sich hingegen strafbar, wenn sie den Schleier anlegte.**

¹ Quelle: Internet, www.redaktion-bahamas.org Seite 11ff

Die Frauen und Töchter des Propheten wie der Gläubigen wurden mittels Schleierzwang einerseits sozial aufgewertet, andererseits vor sexuellen Übergriffen dadurch in der Weise geschützt, als nicht die Männer sich zu disziplinieren haben und bei Zuwiderhandlungen bestraft werden, sondern die Verantwortung für männliches Fehlverhalten den Frauen obliegt.

Die islamischen Bekleidungs Vorschriften reichen vom „harmlosen“ Kopftuch zu extremen Ganzkörperverhüllungen wie z.B. der Burka des Taliban-Afghanistan. Die entsprechende Ideologie lautet: ‚Männer sind notgeile Ziegenböcke, die ihre Triebe nicht kontrollieren können, das ist ihre Natur, daher kann es nicht darum gehen, die Männer zu disziplinieren, sondern die Frauen haben dem durch entsprechende desexualisierende Bekleidung vorzubeugen. Andernfalls, selbst bei Vergewaltigung, trägt die Frau die Schuld.‘

Zur Vermeidung einer Weckung von Lust bei anderen gehören für das Mädchen die Frau auch ein Gang mit gebeugtem Kopf und gesenktem Blick, so dass jede Art des Kontaktes zu Männern von vornherein ausgeschlossen werden kann. ... Gleichzeitig richten die Trägerinnen des Kopftuchs (gewollt wie ungewollt) auch eine **Botschaft an westliche Frauen** (oder solche migrantisch-islamischen Hintergrundes, die das Kopftuch abgelegt haben): ‚**Da ihr kein Kopftuch tragt, sagt ihr, dass ihr allen Männern jeder Zeit sexuell zu Diensten seid, ihr Huren.**‘ Zur Erfahrung dieser kopftuchlosen Frauen gehört in Berliner Bezirken wie Neukölln und Kreuzberg nicht nur die symbolische, sondern auch verbale bis körperliche Beschimpfung durch junge Muslime.

Das Kopfbedeckungs-Gebot für Frauen im Christentum

Die betreffenden Bibelstellen

Im alten Palästina zur Zeit der Patriarchen trugen die Prostituierten einen Schleier und nicht die ehrbaren Frauen, siehe Tamar in **Gen. 38,14ff.**:

14 Da zog sie (Tamar) ihre Witwenkleider aus, legte einen Schleier über und verhüllte sich. Dann setzte sie sich an den Ortseingang von ... 15 Juda sah sie und hielt sie für eine Dirne; sie hatte nämlich ihr Gesicht verhüllt...

Ferner ist es noch heute so, dass in der Synagoge die Männer ein Käppi tragen und die Frauen nichts auf dem Kopf. Das muss ja schließlich auch Paulus gewusst haben!

Andererseits stammte der Apostel Paulus aus einer griechisch-heidnisch geprägten Stadt außerhalb Palästinas, in der es sich für anständige Frauen (wie im Arabien von Mohammed) gehörte, sich zu verschleiern. Er reiste viel durch die antike Mittelmeerwelt und gründete dort christliche Gemeinden. Paulus verlangte in der Regel eine Unterordnung der Frau unter den Mann. Über die

Kopfbedeckung der Frau gibt es im Neuen Testament nur die folgende Bibelstelle im 1. Paulusbrief an die Korinther. Dort heißt es:

1. Korinther 11,1-16¹.

- 1 Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin!
- 2 Ich lobe euch, Brüder, dass ihr in allem an mich gedenkt und an den Überlieferungen festhaltet, so wie ich sie euch übergeben habe.
- 3 Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus.
- 4 Jeder Mann, der betet oder weissagt und etwas auf dem Haupt hat, schändet sein Haupt.
- 5 Jede Frau aber, die mit unbedecktem Haupt betet oder weissagt, schändet ihr Haupt; es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre!
- 6 Denn wenn sich eine Frau nicht bedecken will, so soll ihr auch das Haar abgeschnitten werden! Wenn es aber für eine Frau schändlich ist, sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich bedecken.
- 7 Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild und Ehre ist; die Frau aber ist die Ehre des Mannes.
- 8 Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann;
- 9 auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen!
- 10 Darum soll die Frau [ein Zeichen der] Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. *(griechisch: δια τουτο οφειλει η γυνη εξουσιαν εχειν επι της κεφαλης δια τους αγγελους)*
- 11 Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann.
- 12 Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott.
- 13 Urteilt bei euch selbst, ob es schicklich ist, dass eine Frau unbedeckt zu Gott betet!
- 14 Oder lehrt euch nicht schon die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, langes Haar zu tragen?
- 15 Dagegen ist es für eine Frau eine Ehre, wenn sie langes Haar trägt; denn das lange Haar ist ihr anstelle eines Schleiers gegeben.
- 16 Wenn aber jemand rechthaberisch sein will – wir haben eine solche Gewohnheit nicht, die Gemeinden Gottes auch nicht.

Zwei mögliche Deutungen für den Paulus-Text

Aus der Regel für die Korinther in einem griechischen Umfeld wurde eine religiöse Regel, die von manchen Christen bis ins 20. Jahrhundert befolgt wurde. Eine Bekannte, eine Pfarrerin, meinte zu mir, sie könne Paulus gut verstehen. Wenn eine Pfarrerin mit unbedecktem Haar predigt, dann achten die Männer mehr auf deren Frisur als auf deren Predigt. Ferner forderte Paulus die

¹ zitiert aus: My-Bible, Text nach Schlachter

Unterordnung der Frau unter den Mann, wie es damals sowohl im Judentum als auch bei den Heiden üblich war.

Andererseits war Paulus in Vielem toleranter, z. B. was das Essen betraf:

1. Korinther 10,

23 **Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.** Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.

24 Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient.

25 Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst, und forscht nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschwert.

26 Denn «die Erde ist des Herrn und was darinnen ist».

27 Wenn euch einer von den Ungläubigen einlädt und ihr wollt hingehen, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, und forscht nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschwert.

War Paulus im 1. Korinther 11 vielleicht nur ironisch, und sein Text in Vers 10 wurde lediglich missverstanden und falsch übersetzt? Folgenden Aufsatz fand ich zu Korinther 11 zum Thema: "*War der Apostel ein Gegner des Schleiers?*"¹

"... Das altgriechische »**exousia epi**« heißt aber »**Vollmacht über**«, im Sinne von Macht über Dämonen etc., ganz gewiss keinen Schleier. Es geht hier ausschließlich darum, dass Frauen Vollmacht über ihren Kopf haben, weder darum, dass sie jemanden über sich haben, der Vollmacht über sie ausübt, noch darum, dass sie »ein Zeichen der Macht« auf ihrem Kopf tragen. Vers 10 kann darum unmöglich den Schleier meinen.

...Vers 15 unterstützt diese Übersetzung: »Das Haar ist ihr als Schleier gegeben.« Wenn sie also in ihren Haaren einen Schleier hat, braucht sie doch darüber hinaus keinen Schleier mehr zu tragen! ..." (Text gekürzt)

Chris

¹ Quelle: Internet, <http://www.sonntagsblatt-bayern.de>

Literaturhinweise

Quellen der kurzen Beschreibung des Islam in Kapitel 1: u. a.

Wikipedia, Artikel *Islam*. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie.

Bearbeitungsstand: 13. März 2007. „ <http://de.wikipedia.org/wiki/Islam> “
Ihr Inhalt steht unter der [GNU-Lizenz für freie Dokumentation](#).

Hans Küng/ Josef van Es: CHRISTENTUM UND WELTRELIGIONEN - ISLAM, Piper-Verlag, München 1994, ISBN 3-492-11908-5.

Eine sehr interessante Einführung in eine wichtige nichtchristliche Religion sowie gleichzeitig eine selbstkritische Betrachtung über das Christentum. Mir hat das Buch überwiegend sehr gut gefallen, es setzt aber einige theologische Vorkenntnisse voraus. Für das Zusammenleben von Christen und Muslime kann ich es aber sehr empfehlen.

CHRISTINE SCHIRRMACHER: Herausforderung Islam - Der Islam zwischen Krieg und Frieden, Taschenbuch, Hänssler Verlag, 2002. - ISBN 3-7751-3859-5

Enzensberger, Hans Magnus: Schreckens Männer : Versuch über den radikalen Verlierer. Suhrkamp, Frankfurt 2006. - ISBN 3-518-06820-2.

Steer, Malcolm: Wenn Muslime fragen : ein Leitfaden zum Verständnis des Christentums. Christliche Verlags-Gesellschaft, 2006. -. Postfach 11 01 35, 33661 Bielefeld, ISBN 978-3-89436-516-5.

Der Koran, zitiert als Übersetzung aus dem Internet, meistens nach <http://www.nur-koran.de/korantext/abfrage.htm>

Achtung: Die Vers-Zählung ist in verschiedenen Koran Ausgaben unterschiedlich, je nach dem, ob die Einleitungsworte einer Sure ("Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen.") mitgezählt werden.

Ich empfehle ferner, stets mehrere Koran-Übersetzungen zu vergleichen.

Die Bibel, im Internet z. B. unter: <http://theol.uibk.ac.at/bibel/>

Als kostenlosen Programm-Download gibt es die Bibel im Internet unter: <http://www.mybible.de/>

Das Markus-Evangelium gilt meines Wissens als der genaueste historische Bericht über Jesus.

Flyer des Islamisches Zentrum Hamburg e.V.,

Schöne Aussicht 36, 22085 Hamburg,

<http://www.islamic-centre-hamburg.de>

Jörns, Prof. Klaus-Peter: "Notwendige Abschiede - Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum", Zweite, durchgesehene und korrigierte Auflage 2005, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2004.
ISBN 3-579-06408-8

Siehe auch Prof. Jörns, in "Kontemplation und Mystik, Heft 1/2003 Seite 26 bis 31)": "Nur 54% der Pfarrer in Westberlin und 71% im Ostteil von Berlin-

Brandenburg bekennen sich zur Trinität. Nur 13% glauben, dass die Sterblichkeit die Strafe für den Sündenfall ist (Adam und Eva). 46% der Evangelischen und 35% der Katholischen glauben nicht mehr gemäß der Tradition. ... Dogmen sind zeitbedingter Konsens! Die Theologen kümmern sich zuwenig um aktuelle heutige Glaubenserfahrungen. Die Kirche sollte Glaubenserfahrungen und Transzendenz-Erfahrungen ernstnehmen...."

Hans Küng: "DER ISLAM : Geschichte - Gegenwart - Zukunft", Piper Verlag, München 2004. - ISBN 3-492-04647-9

Dieses Buch behandelt den Islam äußerst ausführlich, ist aber meines Erachtens nur für den Leser interessant, der sich intensiv damit beschäftigen will.

Die Suche der Menschheit nach Gott, Wachturm - Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Selters/Taunus 1990

Weitere interessante Literatur, hier nicht zitiert:

Hans Küng: "Das Christentum - Die religiöse Situation der Zeit", Ungekürzte Taschenbuchausgabe, 4. Auflage Juni 2005, 1994 Piper Verlag, München, ISBN 978-3-492-22940-1

Auch dieses Buch ist sehr ausführlich.

TIBI, BASSAM: "Kreuzzug und Dihad, Der Islam und die christliche Welt", 1. Auflage, C. Bertelsmann Verlag, München 1999, ISBN 3-570-00380-9

Pinchas **Lapide:** "Von Kain bis Judas - Ungewohnte Einsichten zu Sünde und Schuld", 2. Auflage, GTB-Taschenbuch, Gütersloh 1998, ISBN 3-579-01439-0

Die Bücher von Pinchas Lapide sind sehr amüsant zu lesen, z. B. auf Seite 95: "... Die siebente Denk-Evolution besteht im Bilderverbot und in der Namensscheu. Was ist das Bilderverbot? Es ist ein geistiges Vorbeugungsmittel gegen »theologische Arterienverkalkung«, wie man sagen könnte. Denn sobald Gott auf eine einzige Skulptur, auf eine Definition oder einbestimmtes Bild festgelegt wird, so wird aller Phantasie, aller Vorstellungskraft der Freiraum genommen — und es beginnt die Geschichte des festgefrorenen Gottesbildes...."

Im Internet:

Zentralrat der Ex-Muslime e.V., Postfach 250346, **50519 Köln**,
www.ex-muslime.de/

Zur Homosexualität (April 2007 aus dem Internet):

- Andreas Ismail Mohr: <http://www.lsvd.de/bund/binats/koran.html>
- Dörthe Engels www.gladt.de/essays/doerthe-de-sodom-und-gomorra.pdf

Einige Hefte und Bücher aus meinem Selbstverlag

Hanna-Chris Gast,
**"Aufsätze zu meinem Glauben –
Teil 1: Die Grundlagen des Christentums“**,
Broschüre, Selbstverlag 2007.



Ich habe in diesem Heft versucht, den Christlichen Glauben aus meiner Sicht übersichtlich zusammenzufassen.

Die meisten Christen hierzulande haben heute Probleme mit dem traditionellen Glaubensbekenntnis. Ich hoffe, mit dieser unkonventionellen Sicht anderen Menschen auf der Suche nach Gott weiterhelfen zu können, die naturwissenschaftlich denken und mit der Gedankenwelt der traditionellen Theologen Probleme haben.

Natürlich bin ich als naturwissenschaftlich geprägter Mensch weiterhin offen für neue Erkenntnisse und habe nicht vor, diese Aufsatzsammlung irgendwann als "abgeschlossen" anzusehen.

Hanna-Chris Gast,
**"Aufsätze zu meinem Glauben –
Teil 2: Christliche Ethik"**,
Broschüre, Selbstverlag, in Überarbeitung.



Auch wenn die christliche Ethik nur aus zwei Sätzen besteht und, anders als das deutsche Steuerrecht, sogar auf einen Bierdeckel passen würde, ergeben sich doch viele Seiten Text, wenn man über Details nachdenkt.

Zum Thema Ethik ergeben sich für mich immer wieder neue Fragen, auf die ich nur teilweise Antworten weiß.

Anmerkung: Weitere Aufsatzhefte sind in Vorbereitung.



Dr. theol. Jean-Baptiste François Leclercq,
**"Francisque -
Zeitgenössischer Bericht über die kirchliche
und klösterliche Erziehung im
19. Jahrhundert"**

Deutsche Übersetzung mit biographischem
Anhang,
Berlin 1995 und 2005
ISBN 978-3-00-015 921-3

In diesem Roman schildert der Autor (1825-1890) zuerst seine Jugend in einem kirchlichen Internat und seine Ausbildung im Priesterseminar. Anschließend berichtet er von seinem sein Leben als katholischer Priester und Mönch sowie seine Probleme mit dem Zölibat und der Kirche. Er beschreibt dabei seinen Lebensweg bis zum Übertritt zum Protestantismus.

Der Autor war der letzte französisch predigende Pfarrer in der Wallonischen Gemeinde zu Hanau. Die erste Auflage erschien (auf Französisch) in Paris 1879. Der Autor war mein Ur-Urgroßvater mütterlicherseits.

Hanna-Chris Gast

Hanna-Chris Gast,
"Aufsätze zu meinem Glauben -
Teil 5: Informationen über den Islam"
www.siebener-kurier.de/chris

Der Inhalt dieses Hefts erschien in ähnlicher Form als
"Beilage zum Siebener-Kurier Nr. 56 -
Kleine Einführung in den Islam "
August 2007, Selbstverlag, ISSN 0948-6089
www.siebener-kurier.de

Der Siebener-Kurier ist eine SF- und Fantasy-Zeitschrift mit Geschichten, Gedichten und Zeichnungen verschiedener Autoren, die zur Zeit einmal im Jahr erscheint. Recht häufig schreiben wir auch aktuelle politische oder religiöse Aufsätze.